

Bibl. Mont.

3325

-2-

3325

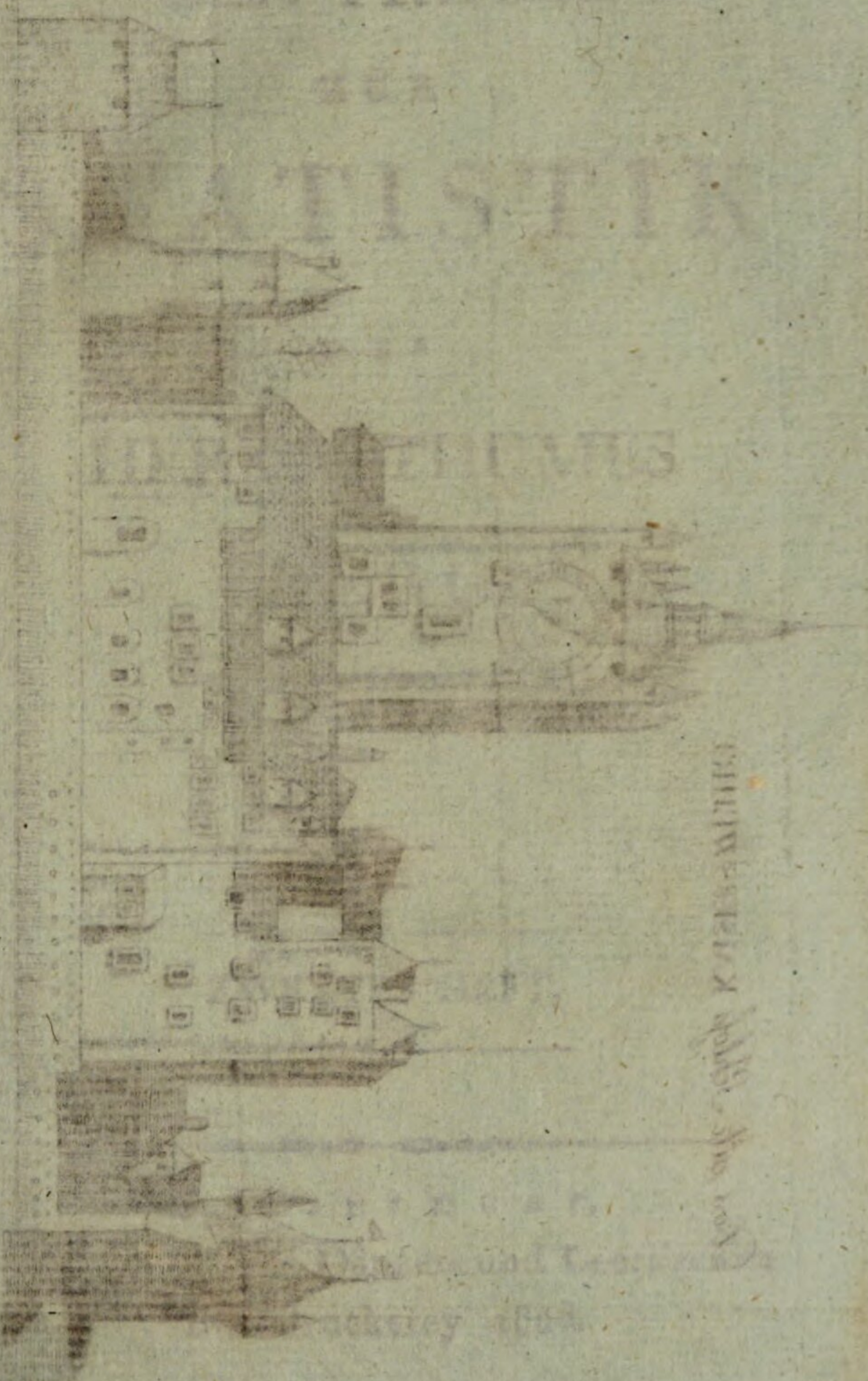
Bibl. Mont

-2

KEY TRAC

LIST

1773



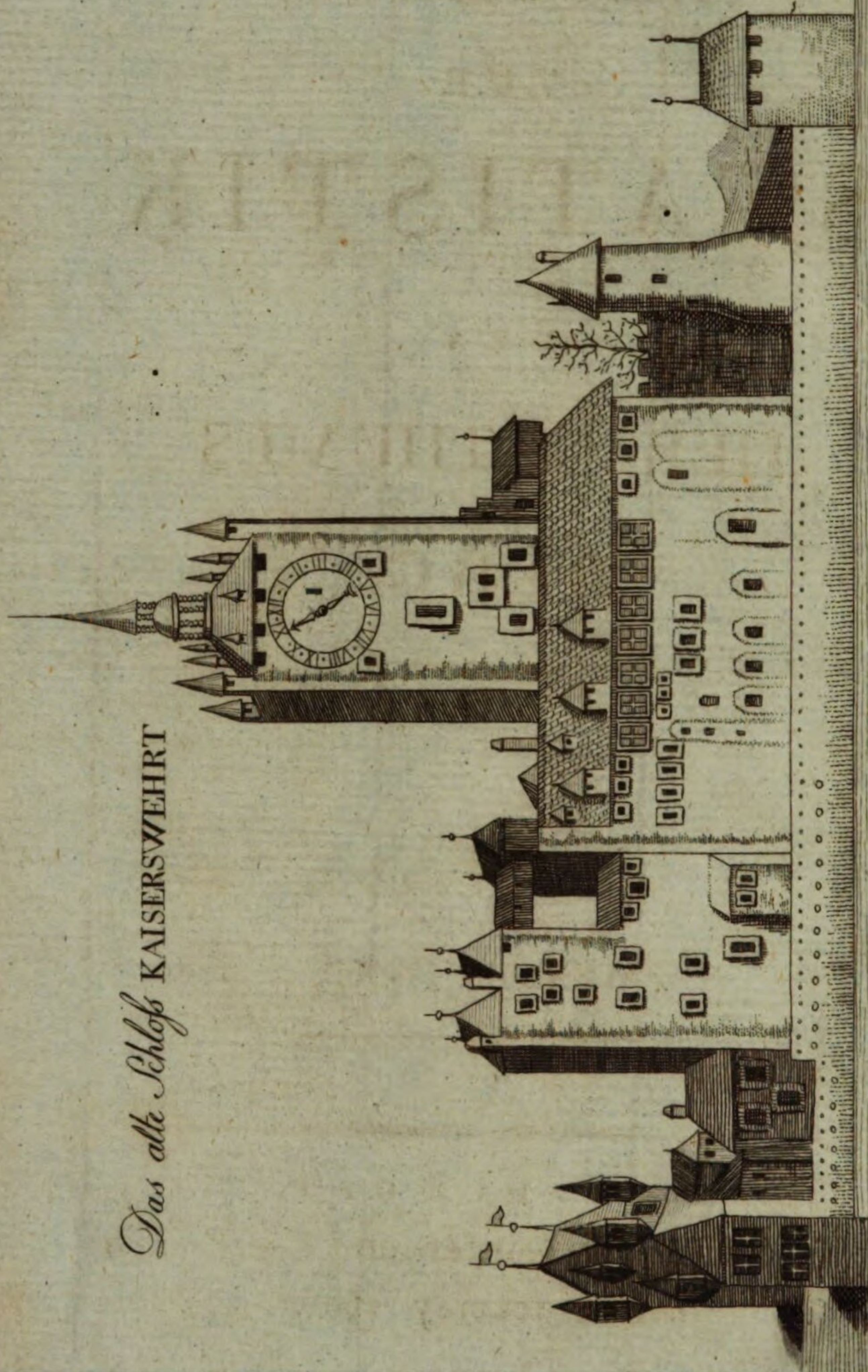
THESE ARE THE

1773

1773

1773

Das alte Schloß KAISERSWEHRT



BEYTRÄGE
ZUR
STATISTIK
DES
HERZOGTHUMES
BERG.

ZWEYTES HEFT.

D Ü S S E L D O R F,
gedruckt in der Dänzer- und Leers'schen
Buchdruckerey 1806.

REYTRAGE

NUR

STATISTIK

DES

HERNOGTHUMES

BERG.

VERTEILUNG

DES

ERTRAGS IN DER DIET- und TIERZUCHT

BERLIN 1866

Dem
Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn

Herrn
WILHELM

in Ober - und Nieder - Bayern

Herzoge,

des heil. römischen Reichs

Pfalzgrafen

&c. &c.

Meinem
gnädigsten Fürsten und
Herrn

Durchlauchtigster Herzog

Gnädigster Herr!

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Fürst Herzogliche Durch-

laucht geraden die unterstehende

Erklärung dieses kleinen Traktates

als einen gewissen Beweis meines in-

teressirten Aufgebens für so viele Jahre

herauf und mit dem besten

Durchlauchtigster Herzog,
Gnädigster Herr!

Euere Herzogliche Durch-
laucht geruhen die unterthänigste

Zueignung, dieses kleinen Werckchens
als einen geringen Beweis meines in-
nigsten Dankgefühls für so viele höchste
Huld und Milde gnädigst anzunehmen.

Das liebe Vaterland wünscht mit mir,
wie einst HORAZ dem großen Kayser
AUGUST :

Serus in coelum redeas, diuque

Laetus intersis populo (Montensi)

Hic ames dici pater atque princeps

**Euer Herzoglichen
Durchlaucht**

unterthänigst - treugehorsamster

Th. J. J. Lenzen.

Vor Erinnerung.

Dieses 2te Heft, das ich im J. 1802 in wenigen Monathen liefern zu können glaubte, kommt drey Jahre später. Meine guten Mitbürger wissen aber, daß die grossen Veränderungen in Deutschland auch manche Aenderung in unserer kleinen Provinz hervorgebracht haben, und der Arbeiten für dringende Staatszwecke wurden dadurch so viele, daß für nichts anderes Mufse übrig bliebe. Diese unwillkürliche Verzögerung hat

den Vortheil, daß die angehängte Bevölkerung-Tabelle *) so viel neuer ist. Nach dieser Tabelle der jüngsten Volkszählung, die ich erst nach dem Abdruck der Hälfte dieses Heftes erhielt, ist auch die Seit. 2. angegebene Seelenzahl abzuändern, und Statt 261,559 nun 263,037 Seelen zu lesen. Daß ich übrigens nicht alles liefere, was im 1ten Hefte angekündigt war, werden die wichtigern Zusätze von den Thaten unserer Landes-Regenten, von der gegenwärtigen Bevölkerung u. s. w. entschuldigen. Das Fehlende wird jedoch in den folgenden Heften vorkommen, und das 3te Heft, wenn keine neue Hindernisse eintreten, nach einem halben Jahre erscheinen; Es

*) Die Tabelle wird bey ruhigern Zeiten unentgeltlich nachgeliefert.

enthält: 1) Fortsetzung der Genealogie der Landes - Regenten. 2) Nachrichten, was jeder derselben für das Herzogthum Berg Vorzügliches gethan hat. 3) Den Declarations - Recess, als Ergänzungstheil der Grundgesetze unserer Landes - Verfassung. 4) Fortgesetzte Nachrichten von den Landes - Collegien. 5) Specielle topographische, historische und statistische Nachrichten von der Stadt Ratingen, den Aemtern Angermund und Landsberg. 6) Uebersicht des Forstwesens im Herzogthume Berg.

Die im vorigen Hefte aufgegebene Preisfrage ist, wie es die zur Beurtheilung erbetene damahlige Landes - Directions - Räte Hardt und Jacobi entschieden haben, von mehreren trefflich,

von dem königl. preussischen Amtmann
zu Dinslaken, Friederich von Bechem
aber am besten und meisterhaft beant-
wortet, und demselben auch der Preis
von 25 Ducaten zuerkannt worden. Ob
das Manuscript wird gedruckt werden,
hängt von günstigen Umständen ab; aber
zur Beförderung der Gemarken-Theilung
werden die darin aufgestellten Grund-
sätze wirklich benutzt. Gern möchte
ich einen ähnlichen Preis, und zwar auf
folgende Frage stellen: Welche Vor-
theile hat die Stallfütterung vor
dem Weidgange, und wie ist der
Bergische Landmann am schick-
lichsten zur Einführung der
Stallfütterung zu bewegen? Aber
mein Freund, der alles, was ihm für
das allgemeine Beste in Vorschlag ge-

bracht wurde, so gern mit seinem Vermögen unterstützte, und jene 25 Ducaten ausgesetzt hatte, der Kommerzienrath Brügelmann ist zu einem höhern Wirkungskreise unter den Verklärten übergegangen. Ich zweifle aber nicht, daß mehrere Mitbürger, denen die Vorsehung reichlicheres Vermögen zugedacht hat, eben so bereitwillig ein Theilchen zu solchen gemeinnützigen Zwecken verwenden wollen, und hoffe davon bald Nachrichten zu erhalten. Für dießmahl kann ich nur aus demjenigen, was ich etwa über meine Auslagen aus dem Absatze dieser Schrift einnehmen werde, sechs Ducaten auf die beste Beantwortung der obigen Frage als Preis setzen. Die Abhandlungen werden vor Ende Merz mit einem Wahlspruche und

verschlossenen Nahmen an mich eingesendet, und die unpartheiische Beurtheilung von Kennern und Freunden der Staatswirthschaft wird im nächsten Hefte dieser Beyträge bekannt gemacht werden.

Düsseldorf, im October 1805.

Der Verfasser.

I. ABSCHNITT.

Berichtigungen und Nachträge zu dem ersten Hefte.

BEVÖLKERUNG.

Wenn schon die neuern Zählungslisten in der Hauptsumme der Seelenzahl bis auf den geringen Unterschied von 43 mit demjenigen übereinstimmen, was ich in dem ersten Hefte Seite 74 angegeben habe, so ist doch in den einzelnen Aemtern eine merkliche Verschiedenheit, welche wohl ihren Hauptgrund darin haben mag, daß ich damahlen aus Mangel vollständiger Zählungslisten auf die Verhältnisse der Geburten und Todesfälle zu den Lebenden meine Zuflucht nehmen mußte, diese aber nur auf Pfarrgrenzen paßten, von denen die Amtsgrenzen oft verschieden sind.

In der beygebundenen 8ten Tabelle ist nun dieser Anstand berichtigt; und obwohl ich nicht behaupten wollte, daß diese Angaben völlig richtig seyen; so kann ich doch versichern, daß noch nie in diesem Lande vollständigere und genauer bearbeitete Tabellen, als die Letztjährigen waren, von den Beamten eingeschickt worden sind.

Des langjährigen Krieges und der vielen Auswanderungen ungeachtet, zählt demnach das Herzogthum Berg noch wirklich auf seinem Flächenraum von 54 Quadratmeilen 261559 Seelen, eine Bevölkerung, die wenige ihres Gleichen hat, und die sich bey fortdaurendem Wohlstande der Fabriken und Manufakturen, bey den täglich anhaltenden Einwanderungen reicher Familien, bey unglaublichen Fortschritten der Acker- und Forstkultur auf getheilten Gemarken und Gemeinde-Gründen noch immer vermehret.

II. ABSCHNITT.

Genealogie der Landes-Regenten.

Wenn unsere Landes-Verfassung noch unverkennbare Spuren altdeutscher Freyheit aufzuweisen hat, wenn unsere Gesetze noch das Gepräge des Biedersinns unserer Urväter tragen, wenn wir nach dem Zeugnisse aller, die sich mit unsern Verhältnissen näher bekannt machen, zu den glücklichsten Provinzen Deutschlands gehören, so verdient es doch wohl der Nachfrage: Woher ward uns dieses Glück zu Theil? Wem verdanken wir dessen Fortdauer? Und wie können wir unsere Nachkommenschaft derselben versichern?

Wir hatten gute Regenten, welche ihre Macht und ihr Ansehen nicht auf Willkühr, sondern auf verfassungsmäßiges Herkommen grün-

deten, wir waren gute Unterthanen, welche alles das willig und gern leisteten, was der Landes-Verfassung gemäß zur Staatswohlfahrt erfordert wurde; wir wollen gute Unterthanen bleiben, und werden gute Regenten haben. Das allein gibt uns die Auflösung des Problems. Denn daß die anhaltende Wohlfahrt eines Landes nur dort anzutreffen ist, wo die Rechte des Regenten und die Pflichten der Unterthanen auf festen Landesgrundgesetzen beruhen, beyde von Ehrfurcht für selbige durchdrungen, jene sie nicht zu überschreiten, diese sie nicht zu verletzen wagen; davon liefert uns die Geschichte aller Zeiten den Beweis.

Es wird daher meinen Mitbürgern nicht unangenehm seyn, unsere guten Landesherren von Jahrhunderten her mit ihren Abstammungen hier verzeichnet zu sehen; möge dann nach neuen Jahrhunderten eine andere Feder jenen Edelen eine eben so große Zahl guter Fürsten aus dem durchlauchtigsten Churhause beyzählen. *)

*) Die Abstammungen sind in den angehefteten Tabellen von I. bis VII. verzeichnet.

1. Graf von Berg, Hermann I. Gaugraf des Keldachgaues *) wurde im Jahr 1000 von dem Kaiser Otto III. zum Grafen von Berg erhoben; er wohnte auf dem Schlosse noch jetzt die Burg genannt; und verstarb 1026.
2. Graf, Hermann II. folgte seinem Vater, verstarb kinderlos 1057.
3. Graf, Adolph I. Graf von Altena, aus dem Teisterbandischen Hause, ein nächster Verwandter des Grafen Hermann, erhielt unter Begünstigung Kaisers Conrad II. die Grafschaft von Berg, regierte bis 1087, fünfzig volle Jahre.
4. Graf, Adolph II. folgte seinem Vater in der Regierung, seine erste Ehe war kinderlos, aber in der zweyten Ehe zeugte er zwey Söhne, Adolph und Eberhard; nach dem Willen des Vaters sollten diese sich einst in die Regierung theilen; Eberhard gab je-

*) Das dermalige Herzogthum Berg bestand aus fünf Gauen oder Bezirken, wovon jeder seinen eignen vom Kaiser angeordneten Greven oder Richter hatte.

doch dem Klosterleben den Vorzug, und wurde der Stifter der Cistercienser - Abtey Altenberg, in der jetzigen Herrschaft Odendahl.

5. Graf, Adolph III. war bey dem Absterben seines Vaters noch minderjährig und der wackere Graf Diederich von Cleve führte die Vormundschaft. Er leistete 1128 dem Kaiser Lothar II. Hülfe gegen den in die Reichsacht erklärten Herzog Gottfried von Brabant. Nach dem Beyspiele seines Bruders wählte endlich auch Adolph das Kloster, und hier in der Abtey Altenberg lebten beyde in brüderlicher Eintracht bis zum Jahre 1152, wo zuerst Eberhard am 15. Sept. und im folgenden Monat auch Adolph zu dem ewigen Leben übergieng, und die nämliche Gruft in der Kirche jener Abtey *) ihre irdische Hülle umschloß.

6. Graf, Adolph IV. Sohn des Vorigen, ein biederer, weiser, und tapferer Herr, war ein vorzüglicher Günstling Kaisers Conrad III.

*) Freunde des Alterthums und seiner Denkmähler wünschen, daß diese in vieler Rücksicht merkwürdige Kirche auch nach nun aufgehobener Abtey erhalten werden möge.

an dessen Hofe und in dessen Gefolge er meistens lebte. Im Jahr 1247, bey dem zweyten Kreuzzug gegen die Sarazenen begleitete derselbe den Kaiser und verlor vor den Mauern Damascus seinen ältesten Sohn. Nach dem Rückzuge des Kreuzheeres theilte Graf Adolph die Länder unter seine beiden übrigen Söhne Engelbert und Eberhard. Dieser erhielt die Grafschaft Altena,

7. Graf, Engelbert I. die Grafschaft Berg.

Ein eben so treuer Anhänger des Kaisers, wie sein Vater folgte er mit seinen Rittern und Mannen dem Kaiser Friedrich I. Barbarossa, nach Mayland, wo er nicht lange nach seiner Ankunft einen von den Mayländern gewagten Ausfall tapfer zurückschlug. Nach seiner Rückkehr vermählte er sich mit der Gräfinn Margarethe von Geldern, und wurde das Beylager im gräflichen Schlosse Neuburg im dormaligen Amte Steinbach prachtvoll gefeyert. Durch Ankauf der Güter des reichen Dynasten, Arnold von Tevern: Düsseldorf, Himmelgeist, Monnheim, und durch Annahme des Grafen von Hückeswagen zum Vasallen, vergrößerte er seine Besitzungen,

verbesserte die Kammergüter, legte viele neue Meyerhöfe an, zur Beförderung der Landwirthschaft begünstigte er die Einwanderung vieler niederländischen Familien. Von ihm wurde das jezige alte Schloß zu Bensberg, sein nachheriger Lieblings - Aufenthalt, erbaut. Auf dem grossen Hoftage zu Aachen 1174 beschenkte ihn Kaiser Friedrich I. mit einem ansehnlichen Bezirk an der Ruhr, und gab ihm das Schloß und jetzige Amt Winddeck zum Lehn; dafür gelobte der Graf dem Kaiser auf seinem fünften Römerzug nach allen Kräften zu unterstützen. Er hielt Wort, aber 1175 in der Schlacht bey Lignano, wo Friedrichs Heer völlig geschlagen wurde, gerieth unser Graf mit vielen Fürsten und Edlen in die Gefangenschaft, aus welcher er sich erst nach einem Jahre mit grossem Lösegeld loskaufen konnte. Dennoch begleitete er den Kaiser nochmahls auf seinem neuen Kreuzzuge gegen die Unglaubigen, und war mit den Seinigen bey der Belagerung von Ptolomais; aber diesmal wurde ihm nicht vergönnt, in die Heimath zurückzukehren: denn als er nach Friedrichs unglücklichem Ende mit seinen Rittern und Knechten 1193

zurückreisen wollte, fand er an den Ungarischen Grenzen in einem Dorfe der Madjaren, in dem Augenblicke, als er zwischen den Einwohnern und den Seinigen, die sich mit Gewalt Lebensmittel verschafften, Friede stiften wollte, durch einen hinterücklichen Dolchstoß eines Madjaren seinen Tod.

8. Graf, Adolph v. der Sohn Engelberts, so tapfer als sein Vater. Er befehligte die bewaffnete Macht, mit welcher der Erzbischof von Köln durch seinen ganzen Kirchsprenge, um der Raubsucht der Ritter zu steuern, und den Landfrieden zu handhaben, umherzog, und es ward ihm dafür öffentlicher Dank auf dem Fürstentage zu Korvey. Bey der streitigen Kaiserswahl zwischen Philipp von Schwaben und Otto dem Sohn Heinrichs des Löwen, zoge Adolph mit dreyhundert Reisigen und 1200 Fußknechten dem Letztern zu Hülfe nach Aachen, wo die Stadt erobert und Otto mit vieler Pracht zum Kaiser gekrönet wurde; der neue Kaiser bestätigte hier den Grafen in allen seinen Besitzungen und Gerechtsamen, und gab demselben die Burg und Stadt Ratingen, welche bis dahin

einen eignen Dynasten hatten, zum ewigen Lehn. Nun zog Adolph mit Otto's Heer nach Sachsen, mußte aber zur Herstellung der innern Ruhe des Landes bald zurückkehren. Nicht nur streifte ein Theil von Ottokars des Königs in Böhmen Heere im Bergischen herum, sondern Arnold von Elberfeld war ein Schrecken des Landes und hatte sogar zwey Meyerhöfe des Grafen ausgeplündert und verbrannt. Adolph besiegte jene Horden und dieser Feind mußte sich ihm ergeben, die Meyerhöfe wieder anbauen, und seine eignen Ringmauern um die Burg zerstören. Die Reichsangelegenheiten hatten mittlerweile eine andere Wendung genommen, 1204 wurde Philipp, Otto's Gegner, vom kölnischen Erzbischofe zu Aachen gekrönt, dessen Partie nahm nun auch Graf Adolph, war demselben bey der Belagerung der Stadt Köln behülflich und nahm das gegenüber gelegenefeste Schloß Deuz mit Sturm ein. Adolph wohnte auch dem Kreuzzuge mit einigen hundert Reisigen bey, den Pabst Innozenz gegen die Sekte der Albigenser predigen liefse; er war bey der Belagerung

von Beziers, wo nach der durch Sturm erfolgten Eroberung auf Befehl des päpstlichen Legaten alle Einwohner niedergemetzelt wurden. Voll Unwillen über solche Greuel, verließ er hier den Zug, nahm zehn Mönche von dem Kreuzbrüderorden mit sich ins Bergische und schenkte ihnen das Schloß Beyenburg an der Wupper zu einem Kloster und mehrere Güter. *) Der Heldensinn unseres Grafen ließ ihm noch keine Ruhe; jetzt unternahm er die Befreyung des von den Köllnern in der festen Burg Kaiserswerth gefangen gehaltenen Otto, des Bischofs von Münster, und eroberte die befestigte Insel mit Sturm. Dann folgte er dem neuen Kreuzzuge nach Palästina und ward Anführer der Köllner, Trierer, Bremer und Friesen, welche aus Holland zu Schiffe auszogen: auf dem Wege halfen sie den Portugiesen die Feste Alkazar berennen und ein-

*) So verhält es sich fast mit allen inländischen Stiftungen, aus Staatsgütern nahmen sie ihren Ursprung, und gehen durch die Aufhebung nun wieder dahin zurück.

nehmen, segelten dann mit dem siegenden Heere über das mittelländische Meer nach Aegypten; hier war Adolph bey der Belagerung von Damiette. Ein ungemein großer und fester Thurm am Eingange des Hafens sollte erobert werden; die Kreuzfahrer erbauten einen eben so hohen hölzernen Thurm auf Schiffe, und führten solchen dicht an den steinern; unter der fürchterlichsten Gegenwehr mit Lanzen, Pfeilen und Pechkränzen dringen die Kreuzfahrer und an ihrer Spitze unser Adolph herüber und eroberten den Thurm; aber hier war dem großen Helden das Ziel gesteckt: von einem Lanzenstich durchbohrt sank er nieder, im Jahr 1219.

9 Graf, Engelbert II. Diesem, seinem Bruder, Erzbischofe zu Köln, hatte Adolph bey seinem Zuge nach Palästina die Statthalterschaft des bergischen Landes übertragen und nach des Bruders Tod behauptete er sich gegen Adolphs Schwiegersohn, Heinrich, dem Erbprinzen von Limburg in der Regierung. Doch brachte Heinrichs Vater, Walram III. Herzog zu Limburg, es dahin,

dass seinem Sohne der Titel eines Grafen von Berg, eine jährliche Pension und die Feste Neuenburg zur Residenz eingeräumt wurde. Unter Engelberts weisen Regierung stiege der Wohlstand des Landes zu einer unglaublichen Höhe, und Wipperfürth wurde 1222 zur Stadt erhoben. Die Geschichte nennt diesen Engelbert den Heiligen und Märtyrer. Sein thatenreiches Leben endete er auf eine unglückliche Weise. Kaiser Friedrich II. hatte ihn mit unaumschränkter Vollmacht zum Reichsverweser ernannt. In dieser Eigenschaft verklagten die Abteyen Werden und Essen bey ihm ihren Schirm-Vogten, Friedrich von Jsenburg, wegen gemeinsamer Bedrückungen auf dem Fürstentage zu Soest; mit scharfen Drohungen läßt Engelbert selbigen zur Verantwortung vorladen. Als nun Engelbert auf seiner Rückreise am 7. Nov. 1225 von einigen Geistlichen, zwey Edelknaben und zwey Reisigen begleitet, in den Wald bey Gevelsberg ankommt, wird derselbe von dem darin mit vielen Spiesgesellen versteckten Jsenburger überfallen, vom Pferde gerissen und wehrlos, unter Zurufen des Mörders: Schlage

den stolzen Hund todt, schlägt ihn todt,
jämmerlich ermordet.

10. Graf, Heinrich, Herzog von Limburg,
ergriff nach dem Tode Engelberts die Re-
gierung. Er sorgte gleich anfangs, daß die
von seinen Vorfahrern den Klöstern für ge-
ringe Summen verpfändeten Staatsgüter wie-
der eingezogen wurden. Die Abtey Sieg-
burg zwange er, ihn wieder als ihren Schirm-
vogten zu erkennen, wogegen derselben die
Herrschaft in dem Städtchen Siegburg und
in dem Bezirke des Burgbannes zugestanden
wurde. *) Auf Ansuchen des Kaisers Frie-
drich II. wohnte auch Heinrich einem Kreuz-
zuge ins gelobte Land bey; nach seiner
Rückkehr versuchte er es, dem Sohne des
geächteten Grafen Friedrich von Jsenburg
die väterlichen Besitzungen wiederzuschaffen;
geriethe aber darüber mit Adolph, Grafen
von der Mark, in eine blutige Fehde, die
drey Jahr mit abwechselndem Glücke fort-

*) Nach aufgehobener Abtey ist diese Herrschaft
der Vogtey Siegburg und so dem Lande völlig
einverleibt.

dauerte , und sich erst 1232 , nach der Schlacht bey Somborn, wo Heinrich siegte, mit einem Vergleich endigte, durch welchen das Schloß Limburg den Jsenburgern zurückgegeben, derselben übrige Besitzungen aber dem Grafen von der Mark überlassen wurden. Während dieser Fehde wurde Lennep mit Gräben und Mauern befestigt, und daselbst eine ansehnliche Burg errichtet. Auf dem grossen Hoftage Kaisers Friedrich II. zu Aachen hatte Heinrich eine ausgezeichnete Aufnahme, der Kaiser nannte ihn und den Grafen von Jülich die Edelsteine in seiner Krone , versprach ihnen Schutz und Hülfe gegen jeden Angriff, auch wenn er einstens mit dem römischen Stuhle ausgesöhnt seyn würde , für ihre Ehre und ihren Vortheil, wie für seinen eigenen zu sorgen.

11. Graf, Adolph VI. Heinrichs ältester Sohn sollte die Grafschaft von Berg, der jüngere Wallram das Herzogthum Limburg haben; allein die Mutter Irmengard sahe das Bergische als ihr Erbgut an, doch liefse sie sich eine Theilung gefallen, nach welcher die Schlösser Angermund und Neuen-

burg der Mutter, Bensberg und Windeck dem Sohne, jedem aber die grade Hälfte des umhergelegenen Landes zufiele. Erst nach der Mutter Tod erhielt er den ungetheilten Besitz, und vertauschte das alte bergische Wappen, eine Rose, mit dem Herzoglich-Limburgischen, einem gekrönten goldenen Löwen im weissen Felde. Bey dem Streit um die Kaiserkrone zwischen Conrad von Hohenstaufen und Wilhelm von Brabant nahm Adolph des letztern Partie und zog mit sechshundert Reisigen und zwölfhundert Fufsknechten demselben zu Hülfe, und wurde sein Retter, als bey einem Ausfall die Aachner den Grafen von Brabant an der Tafel überraschten. Zu dem nachherigen Streit zwischen dem Erzbischofe und den Bürgern von Köln stiefs Adolph mit einer starken Macht zu dem Heere des Erzbischofs. Die Bürger Köllns, stolz über eine bey Efferen gewonnene Schlacht, setzten mit 2000 Mann über den Rhein, um mit Gewalt Holz in den bergischen Forten zu fällen. Von Bensberg aus fiel Adolph mit seinen Reisigen über sie her, viele derselben

selben wurden niedergehauen, die andern zurückgetrieben; aus Rache steckten die Köllner Deuz in Brand. Bey der Fehde des kölnischen Erzbischofes gegen den Bischof Simon von Paderborn und mehrere verbündete westphälische Fürsten führte Adolph und Graf Engelbert von der Mark den Oberbefehl; in der Schlacht bey Wolfskamp erhielten sie nach einem siebenstündigen Gefechte einen vollkommenen Sieg, und nahmen den Bischof von Paderborn gefangen. 1255 im Monate Merz legte Adolph den Grundstein zu der neuen Kirche zu Altenberg, aber er hatte die Freude nicht, seine Arbeit vollendet zu sehen; er starb als ein wackerer Ritter 1256 auf dem Turnier zu Neufs. Bey diesem Luststreit sollte Graf Adolph mit den Seinigen nach Art der Mogolen fechten; von ungemeiner Körperstärke hatte er das Glück oder vielmehr das Unglück, bey dem ersten Zusammentreffen das Streitroß des gegenseitigen Anführers niederzuhauen. Nun ward aus dem Lust- ein Trauerspiel; man raufte sich auf Leben und Tod; unser Graf Adolph, der märkische Erbgraf, der Graf von Looz, sechs

und dreyßig Ritter und mehr als dreyhundert Knappen und Knechte endigten mit ihren Rollen auch ihr Leben. Des Grafen Adolphs Gebeine wurden nach Altenberg zur Grabstätte gebracht. Seine Witwe heyrathete den Dynasten von Hückeswagen, und starb 1314 in einem Alter von mehr als hundert Jahren.

12. Graf, Adolph VII. ein Sohn des vorigen war weniger Freund von Fehden, verwendete aber so viel grössere Sorgfalt auf die innere Staatsverwaltung; er liess die öden Plätze anbauen, errichtete daselbst Meyerhöfe und besetzte solche mit limburgischen Landwirthen; dem Orte Düsseldorf verliehe er 1288 Stadtrechte *) er ordnete zwey Richter an, die jährlich das ganze Land durchziehen und die Klagen der Unterthanen anhören sollten. Er sorgte für den Gottesdienst und den Unterricht der Jugend und nach der damaligen Sitte wurde dazu ein Kollegiatstift in Düsseldorf von ihm errichtet

*) Man sehe die Urkunde darüber in den nieder-rheinischen Blättern item Hefte S. 105. Dortmund 1801.

und reichlich dotirt. Auch seine friedlichen Tugenden konnten ihn nicht gegen den Streitgeist der Zeit schützen. Wallram IV., Herzog von Limburg, der Vaters - Bruder unsers Grafen hatte eine einzige Tochter mit Reinold, Grafen von Geldern, vermählt, und da diese kinderlos vor ihrem Vater verstorben ware, fiel bey Wallrams Tode das Herzogthum Limburg an den Grafen Adolph; aber Reinold hatte sich schon in den Besitz jenes Herzogthums gesetzt; Graf Adolph übertrug seine Rechte an Johann, Herzog von Brabant. Nun nahm Siegfried von Westerburg, Erzbischof von Köln, des Grafen Reinolds Parthic, und so mußte Adolph mit Johann von Brabant gegen selbigen zu Felde ziehen. Bey Worringen, einem Schlosse des Erzbischofen, kam es zu einem entscheidenden Treffen, wo Adolph den Erzbischof selbst gefangen nahm, und nach der Veste Neuenburg bringen liefs. Nach sieben Monaten came es zu Friedens-Vorschlägen, und die Schlösser Waldenburg, Rothenburg, Menden und Aspelroth, dann die Landstriche zwischen Linnepatt und

Mausepatt *) wurden als Lösegeld dem dem Grafen Adolph abgetreten. Meineidig und unritterlich rächte sich der stolze Erzbischof; auf dem freundschaftlichen Geleite, das Graf Adolph selbigem bis Deutz gabe, läßt er ihn von dort versteckten Reisigen überfallen, und unter den niedrigsten Spötereien gefangen wegführen. In der Gefangenschaft selbst behandelte er den Grafen auf die unwürdigste Art, und der Unmensch soll, wie die Kronik sagt, den edlen Gefangenen, nackt mit Hönig bestrichen, der brennenden Sonnenhitze und dem Stiche der Insecken öfters ausgestellt haben. Nach einigen ist der Graf in dieser Gefangenschaft gestorben, nach andern zwar wieder frey gegeben worden, aber da fand er sich an Körper und Geiste so geschwächt, daß er seine übrigen Tage in fortdauernder Schwermuth auf dem Schlosse zur Burg verlebte, wo er 1295 seine Tage endigte.

*) Linnepatt ist der Weg, den die Schiffspferde am Rhein oben Deutz einhalten, und Mausepatt heist der breite Weg im Amte Porz am Königsforste und der Wahren Heide vorbey.

Er wurde im Kloster Grefrath beerdigt, und seine Witwe, die Gräfin Elisabeth, nahm hier den Schleyer als Klosterfrau an.

13. Graf. Wilhelm I. ein Bruder des vorigen. Bey seiner Vermählung auf dem Schlosse zu Bensberg, wurde, um den Bruder zu rächen, zwischen ihm, dem Grafen von Kleve, dem Grafen von der Mark und dem Grafen von Gülich ein Bündniß gegen den Erzbischof Siegfried beschlossen. Mit dem Anfange des Frühjahrs rückte das bergische Heer in das Erzstift ein. Am 6. Merz 1296 kam es zwischen Bonn und Weslingen zu einem blutigen Treffen. Der Erzbischof stellte sich an der Spitze der Seinigen unserem Grafen entgegen, aber er wurde geschlagen, ein Theil der Flüchtlinge warf sich in Bonn, der Erzbischof selbst mit dem Kern seiner Truppen flüchtete in das feste Schloß Godesberg. Da Wilhelm nicht kriegerisch gesinnt ware, so ließe er sich durch Vermittlung des Kayzers Adolph bald zum Frieden bewegen. Er regierte mit Edelsinn und Weisheit; unter seiner Regierung wurde das bergische Land von der kayserlichen Ge-

richtbarkeit befreiet und die Handhabung der Gerechtigkeit dem Grafen selbst überlassen. *) Die Stadt Ratingen erhielt 1301 ihren Freiheitsbrief. Die am Oberrhein damahlen verfolgten Juden fanden im Bergischen Schutz; sogar liefs der Graf, um sie gegen ihre Verfolger zu sichern, ihnen zwey feste Schlösser einräumen; kinderlos verstarbe er im Jahr 1308.

14. Graf. Heinrich von Windeck. Schon bey Lebzeiten seines Bruders hatte dieser das Schloß und Amt Windeck besessen, und folgte nun demselben in der Regierung der ganzen Grafschaft; endigte aber bald nachher im Jahr 1310 sein Leben.

15. Graf. Adolph VIII. Sohn des Grafen Heinrich. Bey der zwischen Ludwig von Bayern und Friederich von Oesterreich strittigen Kayserwahl vertheidigte Graf Adolph des erstern Ansprüche und zog mit selbigen

*) Bis dahin ernannte der Kayser einen Landvoigt oder Oberrichter für den Niederrhein, worunter auch das Bergische in gerichtlichen Klagen zweyter Instanz stande.

1315 zur Krönung nach Aachen; während der trierische Erzbischof Balduin Ludwigs Krönung zu Aachen vollzoge, liefse Friederich sich vom kölnischen Erzbischofe zu Bonn die Krone aufsetzen. Gegen ihn zog Graf Adolph mit mehreren Fürsten zu Felde, Er belagerte Brühl und zwang den Erzbischof zur Uebergabe. Er ware 1321 der Heerführer in der Fehde gegen die Namürer. 1327 machte er mit Kaiser Ludwig einen Zug nach Italien, gegen den Pabst Johann XXII. Er wohnte 1337 dem Turnier zu Ingelheim bey, und 1338 in dem Kriege zwischen Eduard III. König von England, und Philipp König von Frankreich stritte er für den Ersteren. In der Schlacht bey Cambrai stande er mit Reinold, Grafen von Geldern, an der Spitze, und unterstützte 1340 die Belagerung von Turnay; er starb am 9. April 1348. Seine beyden Söhne, Adolph und Wilhelm, waren vor ihm kinderlos mit Tode abgegangen. Seine, mit Otto Grafen von Ravensberg, vermählt gewesene Tochter Margarethe, hatte aber eine Tochter auch Margarethe genannt, hinterlassen, welche von ihrem Vaters. Bruder 1346 Ravensberg,

- und von ihrem Großvater 1348 die Grafschaft Berg erbte.
16. Graf. Gerard Sohn des Markgrafen Wilhelm VIII. von Jülich, Gemahl vorgenannter Margarethe, Erbin von Berg und Ravensberg. Er verlor sein Leben 1361 in einem Turnier zu Sleida, wo er mit dem Grafen Arnold von Blankenheim so heftig zusammentraf, daß zu gleicher Zeit einer den andern niederstieß und beyde todt hinfielen. Hier endigte sich die bisherige Benennung des Landes als Grafschaft; und die folgenden Regenten hießen Herzoge.
17. Regent. 1. Herzog Wilhelm I. Sohn des Grafen Gerhard. 1371 leistete er seinem Oheim Wilhelm II. Herzoge von Jülich gegen den Herzog Wenzel von Brabant Hülfe, und erfochte einen herrlichen Sieg im Basweilerischen Felde. 1380 erhielt er vom Kayser Wenzel die Würde eines Herzoges des Reichs, und die bergische Grafschaft wurde zum Herzogthume erhoben. 1397 mußte er wegen Kayserwerth mit Adolph I., Herzoge von Cleve Krieg führen, der für ihn den unglücklichen Erfolg

hatte, daß er besiegt und gefangen, dem Ueberwinder nicht nur Kayserwerth, sondern auch Sinzig und Remagen abzutreten genöthiget wurde; dagegen wurde das Herzogthum Berg im Jahre 1400 mit dem Schlosse und Amte Löwenberg vergrößert, welches Herzog Wilhelm den Grafen von Lofs und Heinsberg, die sich dessen bemächtiget hatten, wegnahm. Hier zeigt die Geschichte einen mißrathenen Sohn Adolph; dieser fordert nach dem Tode des Herzogen Reinald von Jülich die jülichsche Erbschaft, gerieth darüber mit dem Vater in Krieg, überwindet denselben und hält ihn anfangs zu Ravensberg, nachher auf dem Schlosse Neuburg gefangen. Durch Vermittelung des Herzoges Adolph von Cleve kommt zwischen Vater und Sohn 1405 der Vergleich zu Stande, daß der Vater das bergische Land zwischen Rhein und Wupper auf lebenslang, der Sohn das übrige haben solle, welche Abtheilung 1408 mit dem Tode des Herzogs Wilhelm aufhörte.

18. Regent. 2 Herzog Adolph; kriegerisch und eroberungssüchtig hatte er die Herzog-

thümer Jülich und Berg und die Grafschaft Ravensberg in seiner Person vereinigt, und foderte auch die Herzogthümer Cleve und Baar. Letzteres Land überzog er mit Krieg, verheerte alles umher mit Feuer und Schwert und machte sich dasselbe unterwürfig, als er aber am vermeinten Ziel seiner Arbeit ruhig in einem Nonnenkloster schlief, überfallen ihn die Lothringer, nehmen ihn gefangen, und um seine Freyheit zu erhalten, mußte er auf alle seine Ansprüche Verzicht leisten. Nicht glücklicher war er mit Cleve, und ungeachtet der erhaltenen kayserlichen Belehnung mußte er solches dem Hause Egmond überlassen. Die Pflichtverletzung gegen den Vater, bestrafte der Himmel, daß er ihm nicht vergönnte, Erben nachzulassen; denn sein einziger Sohn Robert war schon vor ihm kinderlos verstorben. Er starbe 1437.

19. Regent 5. Herzog Gerard, ein Bruderssohn des vorigen, erhielt 1437 vom Kayser Sigismund die Belehnung über alle Länder, Herrschaften und Güter, die sein Oheim Adolph besessen hatte, welche Belehnung 1442 vom Kayser Friedrich III. von Oester-

reich bestätigt wurde. 1443 zoge Herzog Gerard mit dem kölnischen Erzbischof Theodorich von Moers gegen Herzog Adolph von Cleve zu Felde, und ware bey der Belagerung des Schlosses Broich, nach dessen Eroberung wurde ihm solches zu Theil, und das dabey gelegene Dorf Mülheim an der Ruhr, welches Theodorich von Limburg dem Herzoge Adolph von Kleve für 900 Gulden verpfändet hatte, lösete auch Herzog Gerard wieder ein. Dem Arnold Egmondan mußte er aber Geldern abtreten, und dessen Ansprüche auf Jülich in einem auf 14 Jahre geschlossenen Friedens Vertrag mit 10,000 Gulden abkaufen. Da aber Arnold den Friedensbedingungen zuwider 1444 von neuem in das Herzogthum Jülich einfiel, zoge Adolph mit seinem Kriegsheere gegen ihn an, und erhält in der ersten Schlacht am 3. November 1444, dem Tage des heiligen Hubertus, einen vollkommenen Sieg, zu dessen Andenken er den Ritterorden des heil. Hubertus stiftete, und im folgenden Jahre das Kreuzbrüder - Kloster zu Düsseldorf erbauete. Er verlor 1470 bey der Eroberung der Burg Thomberg, zu deren

Belagerung er seine beyden Söhne abgeschickt hatte, den zweytgebohrnen Adolph. Dem Herzoge Karl von Burgund übertrug er im J. 1475 für 80,000 rheinische Gulden seine Ansprüche auf Geldern und Zütphen, und starbe 1475.

20. Regent. 4. Herzog Wilhelm II. Sohn des vorigen. Seine erste Gemahlin Elisabeth Tochter Johannis von Nassau - Saarbrück Erbin von Heinsberg, Diest, Siechem und Löwenberg brachte ihm diese Erbschaft zu, die er auch nach derselben kinderlosen Absterben behielt, doch späterhin in einem Vertrage mit Engelbert von Nassau, Löwenberg ausgenommen, gegen das jenseits gelegene Amt Millen vertauschte. 1485 erhielt er vom Kayser Friedrich III. die Belehnung aller seiner Herzogthümer Graf - und Herrschaften; dieser erlaubte ihm auch die Anlegung eines neuen Zolles zwischen Lülldorf und Bonn, der aber auf Einsprache des Erzbischofes und der Stadt Köln in einen Zoll an der Sieg umgeändert wurde, doch auf Andringen der Landstände wurde auch solcher Zoll aufgehoben und der Herzog

gab den Ständen zugleich die Versicherung, daß außer den hergebrachten Zöllen keine neuen angelegt werden sollten. Da der Herzog in zweyter Ehe mit Sibille Tochter des Churfürsten Albert von Brandenburg nur eine Tochter hatte, wurde 1496 mit Herzog Johann II. von Kleve für jene Tochter und für den Sohn Johannis eine Eheverbindung und Länder-Vereinigung beschlossen. Als darauf Kayser Maximilian I. die von ihm und dem vorigen Kayser Friedrich III. dem Herzoge Albrecht von Sachsen auf den Fall des erlöschten Mannsstammes ertheilte Anwartschaft aufgehoben, und Maria als Erbin aller väterlichen Länder erklärt hatte, erfolgte 1510 die Vermählung mit Johann III. von Kleve, und 1511 erlöschte durch den Tod des Herzogs Wilhelm auch der Mannstamm des jülichischen Hauses.

21. Regent. 5. Herzog Johann Schwiegersohn des vorigen, der 1521 nach dem Tode seines Vaters das Herzogthum Kleve mit Jülich und Berg vereinigte. Er schickte, als Wien im Jahre 1529 von den Türken belagert wurde, Hülfsstruppen zu der zum Ent-

satz anrückenden Armee, und bey der in den Jahren 1533 bis 1535 entstandenen Unruhen der Wiedertäufer half er Münster belagern und erobern. Zu beyden Zügen wurde von den bergischen Unterthanen und selbst vom Adel und von der Geistlichkeit eine Steuer erhoben. Er starbe 1539.

22. Regent. 6. Herzog Wilhelm III ein Sohn des vorigen und sein Nachfolger in alle Herzogthümer und Grafschaften. Beym Antritte der Regierung zählte dieser Herr erst das 23. Jahr seines Alters, aber der Vater hatte ihm durch den berühmten Rechtsgelehrten, Konrad Herresbach von Mettmann, eine von dem kriegerischen Geist der Zeit abweichende gelehrte Erziehung geben lassen, eine Wohlthat, die unser gutes Vaterland noch bis auf den heutigen Tag dankbar genießt. Nicht nur sorgte dieser junge Fürst für die Wiederherstellung der zerrütteten Finanzen, sondern er richtete auch seine Sorgfalt auf Einrichtung einer guten Polizey und Verbesserung der Justizpflege. Er wurde unser Justinian, von ihm haben wir unsere sogenannte Landesordnung: Die Rechts-Ge-

rechts - Polizeyordnung und Reformation; Gesetze und Verordnungen, die freylich für die gegenwärtigen Bedürfnisse manche Abänderungen und Zusätze erforderten, aber immer noch in Hinsicht ihres Ursprungs zu einer Zeit, wo es an geschriebenen vaterländischen Gesetzen gänzlich fehlet, ebenso merkwürdig als in Hinsicht ihrer Fortdauer bis auf den heutigen Tag bleiben. 1554 wurden diese Verordnungen von den Landständen angenommen und 1555 von Kayser Karl V. bestätigt. Nach dem Beyspiele des kölnischen Erzbischofes Herrn von Wied, der damahlen die erste Kirchenverbesserung im Erzstift einzuführen suchte, bemühte sich auch Herzog Wilhelm, die in Verfall gerathene Religion in ihrer ursprünglichen Reinheit wieder herzustellen, Doch wählte er nicht den Weg der gewaltsamen Reformation, sondern liesse 1565 mehrere Adliche und Gelehrte zur gemeinsamen Berathung nach Düsseldorf kommen, wo dann, weil der grösste Theil für die Beybehaltung des römischen Kultus stimmte, es zwar auch dabey belassen, aber den anders Denkenden auch kein Zwang ange-

than wurde. Mit der Liebe zu den Wissenschaften ware Gefühl für Künste verpaart. Nicht nur zu Düsseldorf, sondern auch an andern Orten wurden die öffentlichen Gebäude verschönert, zu Düsseldorf und Jülich regelmässige Festungswerke angelegt, Mülheim am Rhein 1587 zur Stadt erhoben. u. s. w. Er regierte 53 Jahr und gieng 1592 zu den Seligen über. Da bey den Kindern dieses Fürsten eine neue Epoche unserer Regenten - Geschichte anfängt, ist es nothwendig, diejenigen, welche den Vater überlebt, oder Erben hinterlassen haben, hier alle aufzuzeichnen.

Maria Eleonora am 14. 8ber 1573 mit dem Markgrafen von Brandenburg und Herzoge von Preussen Albrecht Friedrich vermählt.

Anna Gemahlin des Pfalzgrafen Philipp Ludwig von Neuburg.

Magdalena, vermählt mit Pfalzgrafen Johann von Zweybrücken.

Sibilla mit dem Markgrafen von Burgau Karl von Oesterreich vermählt. Dann

23. Regent. 7. Herzog. Johann Wilhelm ein Sohn des vorigen. Bey seiner Vermählung mit

mit der Badischen Prinzessin Jacobe, 1585 wurde die so berühmte Jülich- und Bergische Hochzeit gehalten, die aber 1597 mit einem wahren Trauerspiel endigte. 1599 vermählte sich der Herzog mit der Prinzessin Antonetta von Lothringen, die derselbe auf Anrathen des jülischen Landtages zur Mitregentin aufnahm. Auch diese Ehe bliebe kinderlos und 1609 erlosche mit dem Tode des Herzogs Johann Wilhelm der männliche Stamm dieses Hauses.

Auf die nun erledigten Länder machten oben genannte, fürstliche Häuser, Chur Brandenburg, der Pfalzgraf von Neuburg, der Pfalzgraf von Zweybrücken und der Markgraf von Burgau wegen ihrer Gemahlinnen, Chursachsen aber wegen der oben erwähnten Kayserlichen Anwartschaft Ansprüche. Der Churfürst Johann Sigismund von Brandenburg und der Pfalzgraf, Philip Ludwig von Neuburg, theilten sich in den Besitz, und errichteten auf anrathen ihres gemeinschaftlichen Freundes Moritz von Hessen, am 3ten May 1609 eine gemeinschaftliche Verwaltung, die Landstände nahmen diese an, und verhinderten dadurch das von Kayser auf den

Erzherzog Leopold bereits erkannte Sequester. Am 9ten 7ber 1666 kame nun zwischen letztgenannten beyden fürstlichen Häusern ein völliger Vergleich zu Stande, worin mit Vorbehalt beyderseitiger Rechte, der Besitz der Länder getheilt wurde, und von da an Cleve, Mark und Ravensberg dem Hause Churbrandenburg, dahingegen Jülich und Berg dem Hause Pfalz Neuburg zufielen.

Die Regenten des Herzogthums Berg aus diesem hohen Fürstenhause mit ihren Abstammungen bis auf den heutigen Tag wird das 3te Heft gegenwärtiger Beyträge liefern.

III. ABSCHNITT.

Der Haupt-Rezess.

Was Tacitus im Anfange des vorigen Jahrhunderts von unsern Stamm-Vätern sagt: Bey ihnen gelten gute Sitten mehr als geschriebene Gesetze, war noch viele Jahrhunderte nachher in diesem Ländchen der Fall, und unsere Landes-Ordnung ist nichts anders als ein zusammengetragenes Verzeichniß altdeutscher Gewohnheiten und Gebräuche, dem die nach dem römischen Rechte gebildeten Compileren freylich manches Fremdartige beymischten. Hatte man vor dem Jahre 1554 nicht einmahl daran gedacht, für das Privatrecht Gesetze zu beschreiben, so war noch weniger der Gedanke eingefallen, irgend eine Grundlinie des Staatsrechtes zu ziehen. Dieser Mangel mußte bey veränderten Zeitumständen, bey gesteigerter Bildung und vorzüglich, nachdem die Be-

griffe des römischen Rechtes sich immer weiter verbreiteten, und das Vaterländische zu verdrängen droheten, zu verschiedenen Irrungen zwischen dem Regenten und dem Unterthan führen. Bis dahin waren die Bedürfnisse einfach, der Adliche und späterhin der Bürger zogen persönlich zu Felde, der meistens leibeigene Bauer zahlte den Schatz, damit und mit den Einkünften der Kammergüter wurden die Verwaltungskosten in Kriegs- und Friedenszeiten bestritten. Bey wichtigen Ereignissen versammelte der Landesherr seine Getreuen um sich her, und nach der gemeinschaftlichen Berathung wurde gehandelt.

Nicht so als besoldete Leute und dafür ein eigener Fond nöthig wurden, als man nach dem Beyspiele gröfserer Staaten einen Hof und von den Ständen verschiedene Kollegien für Regierung Justitzpflege und Domainen-Verwaltung errichtete. Da suchte der gefällige Staatsmann und der kluge Rechtsgelehrte immer neue Gelegenheiten hervor, sich unter dem Schein, für Ihren Herrn zu arbeiten, manches zuzueignen, was vorher anders war. Nothwendig erregte dieses nur Gegenwirkung von Seiten der angesehenen Klassen der Unterthanen, da vereinigten sich der Adel

und der Bürgerstand zur Vertheidigung ihrer wohl oder übel erworbenen Rechte und Gewohnheiten, und nun entstanden Streitigkeiten und Prozesse jeder Art bey den hohen Reichs-Kollegien, bis endlich das erste Staats Grundgesetz, der Haupt - Rezess am 5 gber 1672 zu Stande kam, und mit dem darauf erfolgten Declarations und Erläuterungs - Rezess bis hieher ein pragmatisches Gesetz unserer glücklichen Staatsverfassung bliebe. Wegen Enge des Raums wird der Letzte im künftigen Hefte erst nachgetragen. Hier aber ist der erstere

H a u b t - R e c e s s.

In welchem von dem Durchleuchtigsten Fürsten und Herrn Herrn Philipp Wilhelmen, Pfaltzgraffen bey Rhein, in Bayern, zu Gülich, Cleve und Berg Hertzogen, Graffen zu Veldentz, Sponheimb, der Mark, Ravensperg und Mörs, Herren zu Ravensstin, &c. Dem Corpori versambleter Gülich- und Bergischer Landtstenden aufs Räthen, Ritterschaft und Stätten, Seiner Hochfürstl. Durchl. gnädigste Resolutiones, ertheilet, Dieselbe auch von gedachtem Corpore samt und sonders mit vnterthänigstem Dank angenommen, und darauff

bey hiebevör geläisteten Erbhuldigungs Aydts
Pflichten mit Mund und Handt angelobet wor-
den; So geschehen in Seiner Hochfürstlich-Durch-
leucht Bergischer Residentz und Haubt - Statt
Düßeldorff den 5. Novembris Anno 1672. Ge-
druckt zu Düßeldorff, bey Johann Heinrich Bey-
er Hoff Buchtrückern. Im Jahr 1672.

Von Gottes Gnaden Wir Philipp Wilhelm,
Pfaltzgraff bey Rhein in Bäumen, zu Gülich, Cle-
ve und Berg Hertzog, Graff zu Veldentz, Spon-
heim, der Marck, Ravensberg und Mörs, Herr
zu Ravenstein &c.

Bekennen hiemit, und thuen kundt Männigli-
chen, Nachdem eine zeithero wider gewisse Un-
sere Lands - Fürstliche Verordnungen Unsere Gü-
lich - und Bergische Landtstende von Ritterschafft
und Stätten bey dem Kayserlichen Reichs Hoff-
Rath verschiedene Klagten schriftlich angebracht,
Wir aber solchen gantzlich widersprochen, und
deswegen in einen rechtlichen Proceß niemahlen
gehehlet, noch Uns darmit impliciret, sondern
dargegen ex Aurea Bulla Caroli IV. aufs denen
hinnach-gefolgten vielen allgemeinen Reichs - Sa-
tzungen, unterschiedlichen äydlich beschwornen

Kayserlichen Wahl Capitulationen, bevorab auß dem Münster - und Oßnabruggischen Friedensschluß, und mehr anderen Unsern alhieſigen Regierungs Actis und Landtags Handlungen ſchrift- und mündlich remonſtriren, und außläutern laſſen, auß was in angezogenen ſämptlichen Legibus Imperii fundamentalibus, in aller Völker und Gemeinen beſchriebenen Rechten, ja in der natürlichen Billigkeit ſelbſten gegründeten Uſachen alle Hohe Landts Fürſtliche Iura, Regalia und Territorial gerechtsame durchgehend, nichts außgeſchieden, Uns dem Regirenden Erb- und Landts Fürſten in beyden Unseren Hertzogthumben Göllich und Berg ſo wohl und nicht weniger, als allen anderen Churfürſten und Ständen des Reichs unverneinlich competiren, und Wir in ſelbiger Hoher Landts - Fürſtlicher Iurium freyem Exercitio von niemanden, wer der auch ſeye, gegen obgemelte auß Reichs - Deputations- und Friedens - Tügen mit Chur Fürſten und Ständen des Heiligen Römischen Reichs à Sæculis insgeſampt verglichene, und außgerichtete heylſambe Reichs Geſetze mögen beeinträchtigt werden, und daher Wir nicht allein Uns ſelbſten wider einem jeden nach beſtem Vermögen bey Unsern Hohen Landts Fürſtlichen Gerechtigkeiten, Dig.

nitäten und Würden handzuhaben, sondern auch durch Friedensschluss mäſige Bundnüſſen, und alle andere in dem Instrumento Pacis erlaubte Mittel kräftiglich zu manutenairen befuegt, auch Ihre Röm. Kayserl. Maj. daſs ganze Römische Reich, und beyde compaciscirende Cronen Uns darüber zu garantiren verbunden ſeynd, und Wir also Unsere Hohe Lands Fürſtliche Iura, und waſs denselben in ein- und anderem anklebte, vor Uns und Unsere Posterität feſtiglich behaupten wollen und werden: Alſs haben Wir Uns entſchloſſen, wie folgt:

Erſtiglichen, damit zwischen Haubt und Gliedern daſs vorige alte Reſpectivé gnädigſt, und unterthänigſtes Vertrawen wider reſtabiliret werde, thun Wir alles daſſjenige, waſs auß Unserer Gülich- und Bergiſcher Landtſtänden von Ritterſchaft und Stätten bey dem Kayserl. Reichs Hoff-Rath, und ſonſten münd- und ſchriftlich angebrachten Klagten, Unserem Hohen Lands Fürſtlichem Reſpect und competirenden Iuribus zuwider gereicht, und Wir daher eine ernſtliche Andung darauff vorzunehmen wohlbefuegt geweſen wehren, auß vnderthänigſte Interceſſion Unserer getrewer Räthen, und Unserer Landtſtänden ge-

thane gehorsambste Submission in dieser gnädigster Zuversicht, daß sie sich dergleichen ins künfftig enthalten werden, außs Lands Fürst - Vätterlicher Milde in Vergesz stellen, und wollen ihnen Unseren Landständen nit weniger ins künfftig als hiebevör alle Lands Fürst - Vätterliche Liebe und Trew gnädigst bezeigen, dieselb in Unsern Lands Fürstlichen Hulden und Schutz erhalten und Sie bey ihren von vorigen Graffen und Hertzogen zu Gülich, Cleve und Berg &c. rechtmefig erlangten Privilegien, Freyheiten, Brieffen, Siegelen, Rechten, altem Herkommen und guten gewohnheiten, auch was auß Unsers Herren Vattern Hochschl. Andenckens in Anno 1649. den 15. Septembris ertheilter gnädigster Resolution in hinnachfolgenden Articulen ihnen Unsern Landständen weiters zum Besten expressè fürsehen, concedirt, und confirmirt gnädigst manuteniren, und dagegen in keine Wege beschweren lassen.

Zum Andern, weiln Unsere liebe getrewe Landstände von Ritterschafft und Stätten beyder Unser Herzogthumben Gülich und Berg bey ihren Zusammenkunfftten auff offenen von Uns aufgeschriebenen Landtügen, auch Deputationen in

ihren Deliberationibus mit dirigiren, votiren, concludiren unter sich gern desto freyer und sicherer sein möchten; So haben Wir denselben ein gewisses Iuramentum taciturnitatis folgenden Inhalts: Ich N. N. schwere zu Gott, das bey gegenwertigem Landtag über die in der Landtags Proposition begriffene, und andere zum Landtag gehörige Materien nach meinem besten Wissen, Gewissen, und Verstandnuß, wie es einem getrewen Patrioten gebühret, respectivè dirigiren votiren, und concludiren, und was demnach votirt und concludirt worden, nicht offenbahren will, schrift- noch mündlich, wie solches erdacht werden, oder geschehen möchte, dadurch dafsjenige, wie obgemelt, offenbahret werden könnte. Was mir alhier vorgehalten, und ich wohlverstanden habe, dem will ich also trewlich, nachkommen, so wahr mir GOTT helffe und sein Heilig Evangelium, ect. mit dem geding gnädigst gewilliget, dafs sie sich desselben und keines andern in ihren auff offenen von Uns dem Landts - Fürsten aufgeschriebenen Landtügen und Deputationen, wie auch in den particular Zusammenkünfften, derenthalb bey dem hinnachstehendem siebendem Articulo absonderlich statuiert wirdt, von nun an und zu ewigen zeiten bedienen mögen, getrewlich und ohne Gefährde.

Drittens, damit Unser in Anno 1670. in Unser beyde Hertzogthumben Gülich und Berg publicirtes Lands - Fürstliches Descriptions Edict, so viel noch nicht geschehen, desto fürdersamer volnzogen werde, haben Wir gnädigst verordnet, dafs mit dessen weiterer völliger Execution folgender massen fortgeschritten werde,

Erstlich wollen Wir die Adelige Sitz, welche auff Frey Adelichem unschatzbahrem Grund erbawet, auch mit Unserem und Unser Landtständen Consens dem Ritter Zettul einverliebt seynd, und anjetzo würcklich zu Landtäten beschrieben werden, oder in Krafft erst gedachten Ritter - Zettuls beschrieben werden sollen, dey dem erlangten Rechten, dafs man davon zu Landtäten erscheinen möge, unverhinderlich lassen: Auch sollen fürs ander nicht allein die zu gemelten Sitzen gehörige, sondern auch alle andere Güter, so Anno 1596. von Steuern und Auflagen, auch Gewin und Gewerb frey gewesen, und annoch seynd, nicht: alle andere Geist- Adelige- Frey - und Lehn - Gütere aber, welche auff Gewinn und Gewerb Anno 1596 und folgends angeschlagen (: unerachtet Wir nit gemeint, dieselbe, wan sie von den Proprietariis auff ihre

Kösten, Verlag, Gewinn und Verlust durch eigene Pferd und Leuthe ohne Verschlag, Collusion und Verdunckelung, wie es in fraudem dieser Unserer gnädigster Verordnung geschehen könnte oder möchte, darunter doch die Halff-Leuthe nicht zu verstehen, gebawet werden, worüber die Proprietarii und die auff dem Guth bestelte Leuthe auff jedes Erfordern jederzeit einen Aydt aufzuschweren schuldig sein sollen in Gewin und Gewerb Anschlag bringen zu lassen :) ohne Veränderung ihrer vorigen Natur describiret werden. Was nun fürs Dritte in gemeltem Anno 1596. vor Güter schatzbar gewesen, dieselbe sollen sine ullâ exceptione schatzbar verbleiben, Und wollen Wir gnädigst, das alle Adelichen und Bürgerlichen Stands sine respectu Personarum sollen schuldig und gehalten seyn Unseren darzu verordneten Commissariis die schatzbahre, wie auch die dem Gewinn und Gewerb unterworffene Güter, und was, auch wieviel an Morgenzahl zu den Adelichen Sitzen und freyen Gütern nach dem Jahr 1596. acquiriret, und von was Natur, Qualitæt, und Freyheit selbiges acquisitum seye, specificè zu offenbahren, welches alssdan den Unterthanen in den Benachbarten und andern umbligenden öhrteren zu dem End zu

publiciren, wan jemand anzeigen und grundtlich erweisen würde, dafs entweder alle vor frey angegebene, oder theils darunter unfrey, und schatzbahre Güter weren, oder sonsten mehrere steurbahre Güter aquirirt, alfs angezeigt worden dafs auff solchem fahl dafs jenige, so hinterhalten und verschwiegen, Uns verfallen seyn, und dem Anzeiger eine sichere Recompens gefolgt werden solle.

Diese Verordnung wollen Wir dem Vatterlandt zum Besten, zu Trost der Underthanen, und zu schuldiger Rechtsverhelffung aufs Lands Fürstl. Uns allein compentirender Macht, und obliegender Sorgfalt dieser gestalt werckstellig machen, dafs dadurch gleichwoll den zwischen Ritterschafft, und Stätten in Puncto Collectionis ahm Kayserl. Cammer Gericht schwebenden Processen (: welches hiemit vorbehalten wirdt :) nichts præjudicyrt sein solle. Auch wollen Wir gnädigst, dafs gegen diejenige, welche diesen Unsern Heilsamen Verordnungen, und modo nicht einfolgen würden, juxta Edictum ohne einiges weiteres Absehen procedirt, und wan wider dergleichen ungehorsame gemeltes Descriptions Edict ad Litteram exequirt, alfsdan Quo ad Terminum à quo

nach der Gülich - und Bergischen, und seithero gewissen anderen Edicten öftters renovirten Policy Ordnung de Anno 1558 die sich mit ihrer Constitution in dieser Materi der verschlagenen dienst - und schatzbaren Güteren, und Ländereyen auff Dreysig Jahr zuruck, und also auff das Jahr 1528 erstreckt, verfahren werden solle.

Zum vierten, nachdem die Lands Matricul durch vorige Kriegs Jahren in sehr große disproportion gerathen, darüber sich auch Unsere Gülich und Bergische Landtstände von Ritterschafft und Stätten beschweret, und Wir dahe- ro solcher mangelhafter Lands Matricul Recti- fication, vor höchst nöthig erachtet: Alfs ha- hen Wir bey Uns gnädigst entschlossen, das gleich nach vollnzogener Description und was derselben anhängig, gemelte Rectification mit zu- thun unser Gulich - und Bergischer Landtständen vorgenommen werde, und zu diesem End sie unsere Gülich und Bergische Landstände von Rit- terschafft und Stätten einige ihres Mittels, jedoch wegen verhuetung größerer Unkosten nicht in all zu großer Anzahl von nun an deputiren, welche mit unseren auch dazu verordneten Rä- then beagte Matricul zu unserem, des vatterlands,

und Posterität Diensten, Nutzen und Wollfahrt auff unsere gnädigste Ratification also einrichten und adioustiren helffen sollen, das sich Niemand mit fuegen dartüber beschweren möge.

Zum Fünfften, weil Wir nicht geschehen lassen können noch wollen, das unsere Adelige, Gelehrte und andere Räte, auch Referendarii die sich wegen ihrer einhabender Ritter - Sitz und Adlicher Güter zu Landtügen qualificiren können, oder von Unseren Haubt Stätten darzu deputirt werden, und ihnen einfölglich der zutrit von Guts und Bluts wegen gebühret: Massen deren Vorfahrer, wie aufs den alten Landtags Actis bekant, neben anderen Unsern Landständen auff Landträgen beschrieben und erschienen, auch von Unsern Haubt Stätten dazue deputirt worden seynd, von den Landtags Versamlungen und Deliberationen ferners newerlich aufgeschloffen werden; So haben Wir voriges altes und rechtes Herkommen wieder dahin einzuführen vor nötig befunden, das mehr berührte Unsere zu Landträgen qualificirte Adelige Räte auff die von Uns künfftig aufsschreibende Landträge gleich anderen Unsern Landständen beschrieben werden, und sie, wie auch die von unseren Haubt Stätten De-

putirte, so etwan auch Räthe, Referenten, oder uns sonst verpflichtet seynd, wan sie sich als Eingeborne und Eingeseffene qualificiren können, denen Landtags Handlungen beywohnen mögen, Wir aber dieselbe ausser deren Räthen, die Wir bey Uns zubehalten gesinnet, ihrer tragender Rathspflichten, ad hunc actum vorhero gnädigst erlassen wollen, gemelte Räthe hernach auch obiges von Uns gewilligtes Iuramentum taciturnitatis mit anderen Unseren Gülich- und Bergische Landständen von Ritterschaft und Stätten aufschweren können.

Sechstens, Ob Uns zwar von Unseren Gülich- und Bergischen Landständen, der so oftmahls beehrter Status noch nicht gehorsambst ediret, damit Wir als Lands - Fürst darauß ersehen mögen, in was für einer Summa die auffgenommene Capitalia in Anno 1649. liquidirlich bestanden, und wieviel seithero auß denen von erst besagtem Jahr biß daher mit Unserem, und ihrer der Landständen Consens und Einwilligung aufgeschriebenen, und eingebrachten Geldern, so sich auff eine namhafte große Summam belaußen, an Zins und Capitalien abbezahlt, und was noch an Zins und Capitalien rückständig ver-

verbleibe: So haben jedoch Unsere Gülich- und Bergische Landstände von Ritterschafft und Stätten Sich anjetzo vnderthänigst erbotten, Uns angeregten vollkommenen Statum inner den nächsten 3 Monaten gehorsambst einzulieffern.

Demnach erklären Wir Uns hiemit gnädigst so bald berührter Status extradirt, und Wir darinnen ob- allegirte Nachricht beständig und gründlich gefunden, das Wir den auff Unsere Gülich- und Bergische Pfenningsmeisterey - Cassa, dieses bis dato hinterhaltenen Status halber geschlagenen Lands - Fürstlichen Arrest und gethanes Verbott gnädigst relaxiren, und dahe noch etwas an Capitalien oder Interesse abzurichten, dasselbe gut machen, sonsten aber die in parato vorhanden Gelder zu anderen passirlichen Lands Aufsgaben auff Maafs und Weifs, wie in Articulo 15 gemeldet ist, verwenden lassen wollen.

Zum Siebenten, Die particular Conventiones belangendt, haben Wir Unseren Gülich- und Bergischen Landständen durch Unsere Deputirte Räthe remonstriren lassen, was gestalt nicht nur allein in der Güldnen Bullen, denen Reichs Abscheiden Kayserlichen Wahl Capitulationen, und

dem Instrumento Pacis, die von Landständen und Unterthanen unter sich einseitig ohne vorbewußt und Vergünstigung der Lands Herrschafft anstellende Versamblungen verboten, sondern auch in specie in unseren beiden Hertzogthumben Gülich und Berg von den vorigen Hertzogen Unseren geehrten Herren Vorfahren bey höchster Ungnad und Lebens Straff schrift- und mündlich prohibiret, wie nicht weniger von Unserem geehrten Herren Vattern hochseligen Andenckens, und Uns selbstens solche Prohibitiones, auch münd- und schriftlich continuiret worden, woll erwogen, das denen Landständen und Unterthanen auff öffentlichen Landtügen, dahin die Abhandlung der Lands Anligenheiten gehörig zu ihren zulässigen privat Zusammenkünfften keine gelegenheit ermanglet; Nachdem Uns aber sie unsere liebe und getrewe Gülich- und Bergische Landstände von Ritterschaft und Stätten, nit allein ihrer ungefärbter Trew, und unaufssetzlichen Gehorsams, sondern auch vor sich, und deren nachkommende Stände dieses unterthänigst und vest versichert, das dafern Wir ihnen die Zusammenkünfften gnädigst verstaten, und zulassen würden, sie auff denselben von nichts anders reden, handeln, oder schließen wolten, als was getrewen Unterthanen woll

anstände, zu Unserer Ehr, Respect, Auctorität, und Lands Fürstlichen Hochheit und des Lands Besten gereichte, und dafs sie, so sich einer oder der ander über kurz oder lang wider besser Zuversicht und Verhoffen finden solte, welcher diesem zu gegen etwas zu thun, oder vorzunehmen gedachte, und sich understünde, denselbigen so baldt von ihren Zusammenkunften aufschliessen, und Uns collegialiter namhaft machen wollten. Diesem nach, und in Ansehung jetzt angeführter Conditionen vergönnen und gestatten Wir Unseren getrewen Landtständen von Ritterschafft und Stätten Unserer beyder Hertzogthumben Gülich und Berg hiemit, und Krafft dieses, dafs wann es dieser Unserer Landen und ihrer unserer Landtständen Noturfft erfordern möchte, sie von sich selbst an einem Orth und Stelle, welche ihnen im Land gefallet, zusammen kommen, zu Unserer, des Vatterlands, und ihrer unserer Landständen Besten sich unterreden, und ungehindert bey einander bleiben mögen, doch dafs sie neben observirung voriger Bedingungen, auch allemahl in unserem Fürstlichen Hoflager, wohe dasselb alsdann seyn möchte, ihre Zusammenkunfft, nachdem sie beyeinander, underthänigst und zeitlich notificiren, die Capita und Stück ihrer Unterredung

zugleich mit anzeigen, auch die gnädigst vergönnete Conventus also anstellen, und einziehen, damit den Landen nicht allzu grofser Last aufgebürdet, vielmehr dieselbe ohne sonderbahre Beschwer gehalten, und desto eher geendiget werden.

Zum Achten, Was Uns bewogen, die durch Unsere Gülich- und Bergische Landstände von Ritterschafft und Stätten, aufser Unser Herren Vorfahren der Graffen und Hertzogen zu Gülich Cleve und Berg, &c. auch Unsers Herrn Vatters und unseres Lands Fürstlichen Consens und Bewilligung, unter sich, und mit den Clevisch-Marck- und Ravensbergischen Landständen, und mehr anderen gemachte Vniones und Verbündnüffen, ins gemein und sonders, keine aufgenommen, welche, und wie viel nun deren seyn mögen, aufser Hoher Lands Fürstlicher Macht und Gewalt, durch gewisse in beyden unseren Hertzogthumben Gülich- und Berg, an behörigen Oehrtern öffentlich publicirte und affigirte Lands-Fürstliche Edicta auffheben, cassiren und annulliren zu lassen, solches ist von unseren deputirten Räthen, ihnen unsern Gülich- und Bergischen Landständen von Ritterschafft und Stätten abermahls aufs Eingangs angezogenen, und offters wi-

derholten Reichs-Satzungen nicht allein mit allen umständen gründtlich remonstrirt worden, sondern Wir lassen es auch annoch bey solchen unseren Edicten allerdings bewenden, und sollen demnach unsere getrewe liebe Landstände von Ritterschafft und Stätten, beyder Unser Hertzogthumben Gülich und Berg sich nunmehr aller und jeder unter sich, und mit anderen einseitig auffgerichteten Unionen, wan, und auff was Weis es immer geschehen, auch wie viel derselben seyn möchten, sambt allen darauff referirenden Iuramenten, mit welchen sie solche von zeit zu zeit vermehrte Uniones bestättiget, gantzlich begeben, und also hinführo weder eines anderen Iuraments, als Articulo secundo obenangezogen, noch einer andern Union sich von nun an, und zu ewigen zeiten weiters bedienen, dan allein derjenigen, die Anno 1496, zwischen beyden Hertzogen von Gülich, Cleve und Berg, &c. Wilhelm und Johann Christmilten Gedächtnüs, mit Zuziehung sämtlicher Landständen von Ritterschafft und Stätten auffgerichtet, von den Römischen Kaysern confirmiret, und von Unsers freundlich - geliebten Vettern des Herren Churfürsten zu Brandenburg Ldn., und Uns, in Unserem Anno 1666 getroffenen Erb - Vergleich bestättiget, welche bey ih-

ren Würden, und Kräfte un geändert erhalten und sie unsere getreue liebe Landstände von Ritterschafft und Stätten, nach Inhalt ersterwehnter Union, ein vereinigttes Corpus, und bey denen von unseren geehrten Herren Vorfahren Graffen und Hertzogen zu Gülich, Cleve und Berg, &c. rechtmässig erhaltenen Privilegien, wie Articulo primo gemeldet, verbleiben mögen, auch einer des anderen Recht zu desselben Præjuditz zuvergeben, nicht bemächtigt seyn solle.

Fürs Neunte, Nachdem Wir unseren Gülich und Bergischen Landstenden von Ritterschafft und Stätten, welche so münd- als schriftlich offters unterthenigst contestirt, dass sie nie gedacht, noch ihnen jemahlen zu Sinn gekommen, oder kommen werde, uns in unsere Iura Principatus einzugreifen, ex Instrumento Pacis, Cæsareis Capitulationibus, und andern Reichs - Satzungen, unsere Befugniss dahin vorstellen lassen, dass das Ius armorum & foederum, enig und allein, denen Chur - Fürsten und Ständen des Reichs, und darunter auch uns, auff Maass und Weiss, wie in gemeltem Instrumento Pacis auffs new stabilirt und fürschen, gebühre, und zustehe, denen Landstenden und unterthanen aber verboten, und

alle dargegen erlangte Privilegia auffgehoben
seynd, als hat es auch bey der Disposition mehr-
gemelten Instrumenti Pacis allerdings sein bewen-
den, und sollen sich unsere Landstende dersel-
ben jetzt: und ins künfftig gemäß und gehor-
samblich bezeigen, und in die quæstionem an?
Ob nemblichen, und mit weme, auch warumb,
von uns dem Lands-Fürsten ein Fœdus zuschließ-
sen seye, sich niemahlen eindringen, oder einmi-
schen, Hingegen werden Wir uns auch jeder
zeit nach der Regul des Instrumenti Pacis, als
eines des Heil. Römischen Reichs fundamental
Gesetzes, guberniren, und die Fœdera nicht
anderst, als zu unser, und beyder unserer Her-
zogtumben Gülich und Berg unterthanen, und
der Posterität Defension, Sicherheit, und Con-
servacion allgemeinen Ruhestandes, mit Zuzie-
hung eines Gülich- oder Bergischen, oder nach
der Sachen Beschaffenheit auch zweyen Einge-
bohrnen, Eingeseffenen Begüteten Gülich- und
Bergischen, und solcher Subjecten, dem, oder
denen unser hiesiger Landen Status und Angele-
genheiten bekant, und kein anderes Absehen,
als unsers des Erb-Lands Fürstens und beyder
unser Hertzogthumben Gülich und Berg Wolfahrt,
Dienst und Nutzen, vor Augen haben, und desse-

wegen ad hunc Actum sonderbahr veraydet werden, machen, und schliessen, und uns absonderlich angelegen seyn lassen, ein solches Fœdus einzugehen, wie es die Noth erfordert, und die folgleistung solchen Fœderis erforderliche requisita, unseren beyden Herzogthumben Gülich und Berg nach ihrem damahlen erfindenden Zustande und vermögen, zum erträglichsten fallen können, Allermassen Wir zu dem Ende, Quæstionem quomodo? wie nemlich angeregte, in dem geschlossenen Fædere verglichene requisita sowoll, als wegen Reparationen und unterhaltung unserer nöthiger Vestungen (: Jedoch das unsers Fürstenthumbs Gülich Unterthanen zu Reparation unser Vestung Düffeldorf, und hingegen unsere unterthanen unsers Fürstenthumbs Berg, zu Reparation unserer Vestung Gülich, nit gehalten, weniger die Haubt-Stätte, mit einigen Diensten in Natura, oder solche Dienst zu Gelt angeschlagen, zu concurriren schuldig seyn sollen;) und verpflegung darzue bedörftiger Guarnisonen, worinnen Wir doch die Haubt-Stätte mit den Servitien nicht zu beschwehren, sondern vielmehr bey der erlangten Befreyung Concession gnädigst zu handhaben gemeint seynd, auff's genauest, zulänglichst und dem vatterland zum erschwinglichsten bey-

zubringen, unseren getrewen lieben und gehorsamen Gülich- und Bergischen Landstenden von Ritterschafft und Stätten, auff offenen von Uns dem Lands-Fürsten aufgeschriebenen Landtügen proponiren, und ihre unterthänigste getreue vorschläge darüber vernehmen, auch wegen Bey-schaffung selbiger erforderlichen Mittelen, etwas nutzliches, und beständiges verabscheiden, auch über die bedürfftige Quanta, ein förmliches und nutzliches Reglement, nach welchem alles ad destinatos vsus, richtig und unveränderlich vollzogen werden soll, verassen, und vor jedoch annahender Gefahr halber, unverzüglich adjou-ffirung gemelten Reglements mit einiger Anwerbung oder Collectation nicht verfahren, noch ein höheres Quantum, als zu denen, nach solchem auff obbemelte requisita machendem Reglement bedürfftigen Aufgaben vorher eiklecklich eingewilliget worden, aufschreiben lassen wollen. Hingegen, da Wir auff offenen Landtügen, von Unseren Gülich- und Bergischen Landständen von Ritterschafft und Stätten, zu Unserem, und Unserer Cammer Estats Behueff etwas weiters, als vorher schon eingewilliget, begehren, sie Unsere Landständen aber dasselbe nicht alles, sondern zum theil, oder woll gar nichts, einwilligen wür-

den, wollen Wir dessen niemand aufs ihnen, in Ungnaden entgelten lassen.

Fürs Zehnte, Solle in allewege dabey verbleiben, daß die Regierung, dieser Uns gehörigen Landen, auch die Cantzley, und Rechen - Cammer allein mit Eingebornen, Eingeseßenen, und qualificirten Räthen besetzt, und jederzeit besetzt erhalten, So dan zu den Deliberationibus und Schickungen, welche diese Landen betreffen, niemand anders, als solche Adelige, und gelehrte Räthe, die in diesen Landen gebohren und begütert und also keine fremde, es geschehe dan mit Unserer und Unserer Landstände Bewilligung, gebraucht, wie nicht weniger zu den Adelichen Hoff - Diensten, und Land - ämbtern, Adelige Eingeborne, Eingeseßene und qualificirte Subjecta, Ingleichen zu den Unter - ämbteren, welche mit der Justiz Amts halber zu thun haben und die Gerichter mit besitzen, solche Persohnen die im Land gebohren, und eingeseßene, angestellet, wie auch bey Besetzung der Kellnerereyen, Rentmeistereyen, und dergleichen berechneten Diensten, auff begebene Erledigung, die Lands - Eingeborne und Eingeseßene qualificirte vor anderen frembden ohne unterschied, wan sie mit

gnugfamer Borgschaft auffkommen können, präferirt werden, jedoch sollen auch Unsere Eingeborne und eingefessene Adeliche Landstände sich dergestalt qualificirt machen, das Uns, und dem Vatterlandt sie in Verschickung, bey Hoff, in den Regierungs Consiliis, und auff dem Land, nachdem die Functiones und Verrichtungen beschaffen, mit Unserm Respect, nützliche Dienst leisten können, und sich auch darzu willig und gehorsamb finden lassen; und weilen, wie obverstanden ex capite indigenatus, welcher von Unsern Landständen zwarn zuertheilen, Uns aber die Confirmation (: ohne Welche die beschehene Ertheilung des indigenatus null, und nichtig seyn solle :) darüber zugeben in in allwege bevorstehen solle, zu gemelter Hoff-Cantzley und Land-Diensten, und diese Lande betreffende Verschickungen, keine andere als Eingeborne, Eingefessene, und im Lande Begütete gezogen werden sollen, umb ihre Trew, und nutzlicher Rathschläg und Diensten mehrers versichert zu seyn, So sollen auch unsere Gülich- und Bergische Landstände für ihre Syndicos keine Aufsländische, vielweniger solche, die aufs anderen frembden Herrschaften mit Aydt und Pflichten zu Diensten verwandt; sondern gleichfals Eingeborne, Eingefessene, und im Lande Begütete gezogen werden sollen.

sefsene, Begütete, Qualificirte, und keiner Herrschaft verpflichtete Subjecta anstellen, und gebrauchen, dabey Wir Uns jedoch vorbehalten, etwa ein oder anderen wollverdienten Cammer - Diener, Scribenten, oder anderen Hoff - Diener, der gleichwohl an Häusern, Aeckern oder Wiesen etwas äygenes im Land hat, einige geringere Diensten, dan die Vogtdeyen und Gerichtschreibereyen seynd, welchen sie mit Nutzen vorstehen können, zu conferiren, damit Wir auch dieselbe auff ihr wollverhalten, ohne Beschädnuß Unserer Cammer recompensiren mögen; Was aber die Adelige und andere Hoff - und Landämpter auch die Unterbeamten auff dem Lande, so mit der Justitz zuthun, betrifft, so jetzo in Diensten seynd, und sich gemelter Massen nicht qualificiren können, wollen Wir denselben (: wan sie vorhero von den Landstenden namhaft gemacht worden :) ihre Dienst und Pflichten auffkündigen, auch die dimittendos längst inner drey Monat hernach erlassen, und an statt der abgedankten ohne längeren verzug, andere so im Lande gebohren, begütet, und qualificirt seynd, widerumb ansetzen.

Zum Eilffren, In Iudiciabilibus so woll also extraiudiciabilibus, wollen Wir bey Unserer Cantz-

ley, Hoffgericht, auch die Ober- und Unter Beamten auff dem Land und in den Stätten, vermog der Göllich- und Bergischen Lands- und Polizey wie auch unser im Jahr 1661. den 14 Julii, auff mit gesambten Landstenden bey damaligen Landtag vorhero geflogene Communication einhelliglich auffgerichteter, und publicirter Cantzley Proceß- Ordnung, die Iustitiam administriren, und derselben in allem ihren gebührenden und unverhinderten Lauff, und dafs es zwischen den Adlichen und Unter-Beamten in extraiudicialibus, ratione concurrentis Iurisdictionis, wie auch der fall, so zu der extraiudicial Cognition gehören, wie vor alters, auch nach Inhalt obgemelter Cantzley Proceß- Ordnung § 16 & 18 observirt werde, alle Iuramenta hinführo den alten Formulen gemäfs leisten. und die Rätthe und Beambte ihrer Diensten, so es umb begangener Excessen und Ubertretung willen zusehen, nicht ehender, bis sie der Bezüchtigung mit Recht convincirt, und überwiesen, entsetzen lassen, außer dessen aber bleibt Uns so wohl als den Bedienten die Aufkündigung bevor.

Zum Zwölfften, Wollen Wir auch Unsere Göllich- und Bergische Stätte, und Flecken, wel-

che von alters hero Ius eligendi & præsentandi zu Scheffen und Raths Stellen rechtmäfsig gehabt, dabey ruhig und unturbirt lassen, jedoch sollen sie schuldig und gehalten seyn sub pœna nullitatis, Eingebohrne und Eingeseffene zu præsentiren.

Wan auch zum 13. Uns einiges Lehn notorie heimfallen wirdt, so solle Uns freystehen, mit demselben, nach Unserem gnädigsten Gefallen zu disponiren, da aber die heimfälligkeit bestritten werden solte, wollen Wir es halten lassen, wie es in der Lands Ordnung auch diesfalls aufgelassenem Edicto, und dem Landtags Abscheid vom Jahr 1596. fürsehen, und demselben gemäfs ist, auch sonsten naturam & qualitatem Feudorum nicht verändern, gestalten Wir in gleichem die Man- und Lehn Cammere, wie von alters gewesen, noch fürtershin, so dan die Lehn, welche dahin gehörig, daselbsten empfangen, und deren streitige Lehnsfäll (: jedoch dafs da bey unser Recht, und Interesse, in gezimmendem Vigor und Obach erhalten, und in alle Wege die Lehn- und Lands - Ordnungen, gebührlich observirt werden, und parti læsæ seu recursus per viam Appellationis Querelæ, an Uns als den Lands Fürsten und Lehens Herren

zu nehmen, unverwöhret seyn solle :) alda aufzuführen, und was dagegen praiudicirliches eingriffen, auff eines oder anderen dabey interessirten Angeben, und Aufsführung seiner Befugnüß den Rechten und Billigkeit gemäß wieder redressiren und auffheben lassen.

Fürs 14. Was auff Unser bey offenen von Uns ausgeschriebenen Land Tügen, in Sachen wie oben, bey dem 9. Articulo vermeldet, oder sonst wegen anderer Lands Anliegen und Vorfällenheiten, vermittels ordentlicher Land - Tags Proposition, zu Verschaffung gewisser benötigter Mittelen, gethanes Begehren Unsere Gülich - und Bergische Landstende von Ritterschafft und Stätten, eingewilliget, und von Uns genehm gehalten worden, dasselbe wollen Wir, dem Herkommen gemäß, in Unserer Cantzley, durch Unsere darzu verordnete Adelige, und gelehrte Rätthe, auch Rechnungs Verständige, in Gegenwart unserer Gülich- und Bergischen Landstenden von Ritterschafft und Stätten Deputirten, der Matricul nach repartiren in Unseren, als des Lands Fürsten Nahmen aufschreiben, und fúrters, durch unsere Beambte, und Bediente einbringen. selbige Gelder denen Uns von Unseren Landstenden benenneten, und

von Uns, und ihnen unseren Landstenden, auff vor-
hergehende gewöhnliche Pflicht, und gewisse Borg-
schafft bestättigten Pfenningsmeistern einlieffern,
und auff unsere Anschaffung, selbigen Landtags Ab-
scheid gemäfs ad destinatos usus, und zu keinem
anderen Ende, sondern dem gemachten Regle-
ment zufohg, unverhinderlich und ohne eine Wi-
der Red, erstatten, und anwenden lassen, was
aber unserem privat Behueff zugelegt, solle Uns
zu Unserer freyer Disposition allein heimgestellt
seyn und verbleiben. Hingegen

Zum 15 aber diejenigen Gelder, welche zu
Bezahlung der Lands-Creditoren und Bedienten
auch anderen passirlichen Lands-Aufgaben mit
unserm Lands Fürstlichen Consens eingewilliget,
und dem Landtags Abscheid einverliebt worden,
sollen zwarn unsere Gülich und Bergische Land-
stende von Ritterschafft und Stätten, oder deren
Deputirte ihres Gefallens zu disponiren Macht
haben, jedoch schuldig und verbunden seyn,
uns dem Lands Fürsten hernach, wohin solche
Gelder verwendet worden seynd, richtige Rech-
nung und Nachweisung vorzubringen, und hin-
füro nichts mehr äygenthätliches aufschreiben,
oder umblägen, wie dan auch der Pfennings-
meister

Meister Rechnungen dem Herkommen gemäß von unsern darzu verordneten Adelichen und gelehrten Räthen, auch Rechnungsverständigen, mit Zuthuung unserer Landstenden Deputirten richtig abgehöret, justificirt, darüber recessirt, und wie solches geschehen, uns zu unserer, nach befinden weiterer Lands - Fürstlicher verordnung umbständlich referirt, wobey doch den Deputirten, aufser Diäten und Zehrungen nichts weiters zugelegt, in alle Wege aber dahin gesehen werden, wan die vorige Capitalia und Schulden einmahls abbezahlt, daß unsere Lande mit keiner dergleichen Anlag als so viel der Bedienter Befoldungen, und andere passierliche Lands Aufgaben erforderen, beschwäret, insonderheit auch niemanden, wer der nun seyn mag, etwas aufs solchen Gelderen ohne unser vorwissen, und gnädigsten Consens, verehret werden.

Zum 16. Erklären Wir uns hiemit gnädigt, ohne Beobachtung derjenigen Requisitionen, welche die Reichs Satzungen, und vornemlich die nach Inhalt des Instrumenti pacis, auffgerichtete Kayserl. Wahl - Capitulation erfordert, keine neue Zöll anstellen noch die alte zu erhöhen, auch ohne Unser Gülich - und Bergischer Landstenden von

Ritterschafft und Stätten Vorwissen, keine Accinsen, und dergleichen Auflagen, in diesen Unseren Hertzogthumben und Landen anzusetzen, weder die befreyete mit einigen Zolls Abforderungen beschwären zu lassen.

Zum 17. Wollen Wir daran seyn, dass die den Privilegiis zuwider verschänckte, oder sonst vergebene Güter, auff wass Wege und Weis, oder unter was prætext es immer geschehen seyn mag, auch die verpfändte und veralienirte, darüber mit den Pfands - und Kauffs - Einhaberen richtig zu liquidiren, wieder zu Unserer Cammer gebracht, und hinführo gemeldten Privilegiis zugegen, keine dergleichen Güter ohne Noth, und Unserer Landtstenden Mit - Consens mehr alienirt, versetzt, und verschenckt werden.

Zum 18. Demnach alle und jede, zwischen Uns, und Unseren Gülich und Bergischen Landtstenden von Ritterschafft und Stätten, von allen vorigen Jahren hero sich begebene Irrungen und angeführte Beschwerden, von nun an, und zu ewigen Tagen auff gemelte Weis, gäntzlich abgethan, gehoben, und hindangelegt; Als versprechen Wir für Uns, Unser Erben und Nachkommen, bey Unseren wahren Fürstlichen Word und Trawen und Glauben, allem deme, wass in

abgesetzten Articulen, in genere & specie, von Uns gnädigst resolvirt, ins künfftig, und zu ewigen zeiten getrewlich, und unverbrüchlich nachzukommen, bedingen, ordnen und statuiren auch zu solchem Ende, für Uns, und Unsere Posterität, daß gegenwärtiger Recess, durch welchen Wir die vorige von Unseren geehrten Herren Vorfahren mit Unseren getrewen lieben und gehorsamen Landtstenden von Ritterschafft und Stätten Vor-Eltern zuthun, auffgerichtete, und von Uns bestätigte Lands- und Polizey, auch hernach in Anno 1661 von Uns, mit gesambten Landtstenden obgemelter Massen überlegt, und publicirte Cantzley-Proceß-Ordnung, so weith sie diesem Recess nicht zuwider seyndt, wie auch ihrer Unserer Gülich- und Bergischer Landtstenden von Ritterschafft und Stätten bey vorigen Graffen und Hertzogen, zu Gülich, Cleve, und Berg &c. rechtmässig erlangte Privilegia, wie obgedacht, auffs neue gnädigst confirmiren, von dato an, Unserer beyden Fürstenthumben Gülich und Berg, und angehörigen Landen ein perpe-
tuirliches fundamental Gesätz seyn, und verbleiben, und alle künfftige Landtags Handlungen zu Unserer des Vaterlands, und der Posterität Wohlfahrt, darnach regulirt, und mit unveränderlicher

observanz , darauff reciproce reflectirt werden solle: Im Fall aber Wir, oder Unsere Erben, und Nachkommen, so doch nie geschehen solle, wider diesen Recess handeln, und Unsere getreue, liebe und gehorsame, Gülich - und Bergische Landtstenden von Rächten Ritterschafft und Stätten, dagegen beschwären, und auff ihr, oder ihrer von gesambten Landstenden hierzu specialiter Deputirten auff allgemeinen Land oder Deputations Tügen, wie wir dann alle Jahr wenigst einen Landtag aufschreiben lassen wollen, und sollen, beschehenes unterthänigstes anbringen, und anlangen, entweder nicht gleich, oder längst inner den negsten drey Monathen nicht remedieren würden, bleibet Unseren geterwen lieben und gehorsamen Gülich - und Bergischen Landstenden, von Ritterschafft und Stätten, nach Anweisung der Reichs Satzungen, der ordentliche Weg offen, daran Wir sie, wie auch wan Ritterbürtige und Stättische coniunctim vel divisim wider diesen Recess, beschwäret, und Wir obigen Inhalts, nicht remedieren würden, auch so dan sie zu Anstell - und Ausübung des Processûs die nötige Gelt - Mittelen unter sich coniunctim vel divisim anlegen, und beybringen wolten, nit verhindern wollen.

Deme allem nun Zufoig sollen Unſere Gülich - und Bergiſche Landſtende von Ritterschafft und Stätten, auff den, an dem Käyſerlichen Reichs Hoff Raht, wegen deren von ihnen eingeführten und nun gänzlich abgethanen Klagten, angeſtelten, gleichwoll von Uns zu Recht allezeit contradicirten Proceß, renuntieren, und ſich deſſen, als welcher durch gegenwärtigen Reces mit allen ſeinen Umſtänden, und eingewendten Fundamenten, auch allen von ihnen Gülich - und Bergiſchen Landſtenden, nach Abſterben Hertzogen Johann Wilhelms, und bey den darauff erfolgten Succesſions Streitigkeiten, biß dahero gebrauchten, und ins Mittel gekommenen Behulffen nunmehr ohne dem, von ſelbſten gefallen, in perpetuum begeben, auch ſolches dem Käyſerlichen Reichs Hoff Raht zu Wien, gebührent notificiren, und von ihrem alda beſtelten Anwalt die in deſſen Händen ſtehende Acta ſambtlichen abfordern.

Gleichwie Wir nun Unſeren getrewen lieben, und gehorſamen Landſtenden von Räten, Ritterschafft und Stätten Unſerer beyden Hertzogthumben Gülich und Berg, ſie bey allen, und jeden, was in dieſem Reces enthalten, beſtändig zu laſſen, und kräftiglich zu ſchützen, aus ſon-

derbahrer Lands - Fürst - Väterlicher Liebe und
Trew vorbedeuter Massen gnädigst versprochen,
also haben Uns hingegen Unsere getrewe liebe,
und gehorsame Gülich - und Bergische Landstende
von Räthen, Ritterschafft und Stätten bey denen
Uns gelisten Erb Huldigungs Ayde und Pflich-
ten underthenigst und gehorsambst zugesagt und
angelobt, auch ihres Orts selbigem allem, was
ihnen nach Inhalt obbesagten Recesss, und sons-
ten als getrewen, gehorsamen, und Erbgehuldigten
Unterthanen obgelegen, schuldigster Massen ge-
trew, und gehorsambst nachzukommen, und dar-
wider auff keine Weis, wie es geschehen, oder
erdacht werden könnte oder möchte, zuhandelen,
noch handeln zu lassen: Zu Urkund dessen ha-
ben Wir Philipp Wilhelm, Pfaltzgraffe bey
Rhein, in Bäyern &c. als Hertzog zu Gülich und
Berg &c. gegenwärtigen Recess äygenhändig un-
terschrieben, und Unser Fürstlicher geheimer
Cantzley Secret vordrucken lassen. So geben,
und geschehen in Unserer Residentz Statt Düs-
seldorf den 5. Novembris 1672.

Philipp Wilhelm.

(L. S.)

IV. ABSCHNITT.

Die hohen Landescolliegen und deren Wirkungskreis.

Da der Raum des gegenwärtigen Heftes nicht gestattet, den Umfang aller Landes-Collegien zu bezeichnen, und der Leser durch zusammengedrückte Darstellung manche mehr oder weniger wichtige Umstände vermissen würde, so muß ich mich darauf beschränken, von jedem insbesondere vor und nach zu reden, und mache mit dem Landständischen hier den Anfang; weil dieses nicht nur das älteste, sondern auch das einzige ist, das seit Jahrhunderten keine wesentliche Veränderung erlitten hat, und sich sowohl

auf die ältere deutsche Staatsverfassung, als auf pragmatische Landes-Grundgesetze stützt. Das der Landtag vor dem französischen Revolutionskriege, und der durch den Reichsfrieden erfolgten Trennung des jülicher Landes aus zwey ritterschaftlichen und zwey hauptstädtischen Collegien zusammengesetzt war, ist im Iten Hefte bemerkt worden: Doch durch jene Trennung ist sonst keine Veränderung in der Verfassung des Herzogthumes Berg vorgegangen, sondern die Stände dieses Landes, in zwey Collegien, einem ritterschaftlichen und einem städtischen abgetheilt, bilden noch ein unzertrennliches Ganzes.

Der Landtag.

Dieses älteste Collegium des Landes scheint lange das Einzige gewesen zu seyn; die muthigen Ritter, welche ihren Herrn ins Felde begleiteten, und die wackere Bürger, welche daheim dessen Burgen vertheidigten, waren auch seine Räte. Warum die Geistlichkeit, wie es doch in den meisten deutschen Provinzen gebräuchlich ware, hier an den Landtagsgeschäften keinen Theil genommen habe, läßt sich kaum erklären, obwohl

es bey der völligen Befreyung von allen Abgaben, welche die Geistlichkeit genosse nicht unrecht ware nach dem altdeutschen Spruche: die nicht mit thaten, sollen auch nicht mit rathen. Anfangs schienen auch die Bürger von den öffentlichen Angelegenheiten ausgeschlossen gewesen zu seyn, woher dan in einer Urkunde vom 28ten 9ber 1478 noch ein Unterschied zwischen Ritters tag und Landtag gemacht wird: aber eben dieses gibt den Beweis, dafs damahls der Landtag schon ein eigenes, aus Rittern und Bürgern zusammengesetztes Collegium ware, wie dann auch in der Union, welche 1451 Freytags nach Maria Himmelfahrt zur Aufrechthaltung der Landesverfassung geschlossen worden ist: 2) der Eingang heist: Wir gemeine Reeden, Ritterschaft und Steede des Lantz, eine Benennung, welche vom Durchlauchtigsten Pfalzgrafen Philipp Wilhelm bey Ertheilung des Hauptrecesses am 5. 9ber 1672 mit einiger Ab-

1) Sammlung der Amortisationsgesetze von Vice-Kanzler Freyherrn von Knapp. Düsseldorf 1786. Fol. Cap. 2. §. 15.

2) Sammlung der Reversen, Hauptrecess, Mandaten &c. gedruckt zu Köln mit Stockhausischen Schriften. Seit. 73.

Änderung noch beybehalten wird. Dafs aber in jener letzten Periode die Landesherren bereits eigene, von den Landständen verschiedene Räthe hatten, beweiset die Anordnung im Hauptrecesse §. 5: " Dafs die dem gnädigsten Landesherren verpflichteten Räthe, welche sich zu den Landtagen qualificiren können, ad hunc actum ihrer tragenden Rathspflichten gnädigst entlassen werden sollen.,, Worin die Rechte und Pflichten der Landstände überhaupt bestehen, hat der Hofrath Häberlein in seinem Handbuche des deutschen Staatsrechts Cap. 2. §. 179. und f. gründlich ausgeführet. Für unser Land insbesondere waren darüber viele Streitigkeiten zwischen den Regenten und den Ständen, bis der angeführte Hauptrecess 1672 zu Stande kam, dem am 27. July 1675 der Declarations - und Erläuterungs-Recess folgte, wodurch die bis dahin schwankenden Grundsätze zu einem pragmatischen Gesetze erhoben wurden. Da jener dem gegenwärtigen Hefte eingerückt ist, und der Erläuterungs-Recess im nächsten folgen wird, wäre es unnöthig, darüber ausführlicher zu seyn.

Der Geschäftsgang bey dem Landtage ist folgender: Der gnädigste Landesherr läßt durch

eine, unter dem Vorsitze des geheimen Rathes-Präsidenten, angeordnete Commission das Verzeichniß der Landesbedürfnisse (Status exigentiarum) 3) und was sonst zur Berathschlagung gebracht werden könne, sich vortragen; die darauf erfolgende gnädigste Entschliefsung wird der Landtags-Commission als Gegenstand ihres Wirkungskreises ins geheim mitgetheilt, dem geheimen Rathe aber die Ausschreibung des Landtages befohlen. Diese Ausschreibung 4) geschieht

3) Man sehe Voriges Heft. S. 64.

4) Das Formular der Ausschreibung, oder der sogenannte Landtagsbrief ist gedruckt folgenden Inhalts: „ Von Gottes Gnaden &c. &c. Unsern gnädigsten Grufs zuvor: Lieber Getreuer! Nachdem seither letzteren dahier gehaltenen Landtag solche Sachen vorgefallen, derentwegen Wir euch und andere unsere getreue liebe Göllich- und Bergsiche Landstände von Räthen, Ritterschaft und Städten zum gemeinen Landtag anhero zu beschreiben, gnädigst gutbefunden; als haben es euch mit dem Befehl hierdurch ohnverhalten wollen, daß ihr euch auf den Monaths in hiesiger unserer Residenz Stadt einfindet, gestalten folgenden Tags unsere gnädigste Proposition anzuhören, mithin nebens übrigen Unseren getreuen lieben Landständen dasjenige, was zu des Vaterlands

jährlich , wenn nicht Kriegsverhältnisse und feindliche Besatzung des Landes solches verhindern, in welchem Falle jedoch nicht nur die Deputirten zu Rathe gezogen, sondern auch die Verwendung deren im Kriege erhobenen Umlagen bey hergestellter Ruhe dem versammelten Landtage vorgelegt wird. Der Landtagsbrief wird abgesandt a) an alle Rittersitze ohne Unterschied, ob der Inhaber die Ahnenprobe liefern könne, oder nicht, b) an die vier Hauptstädte, Lennep, Ratingen, Düsseldorf und Wipperfürth. 5) Von

Wohlfahrt und sonstiger Nothdurft erheischig seyn wird, deliberiren und schliessen zu helfen; versehen Uns dessen also gnädigst, und seynd euch mit Gnaden gewogen. Düsseldorf den
Aus höchssgemelter Ihrer Churfürstl. Durchl.
sonderbarem gnädigsten Befehl."

Die Bescheinigung, daß dieser Landtagsbrief an alle Rittersitze erlassen worden, muß den Ständen vorgelegt werden, ehe sie ihre Berathschlagungen anfangen.

5) Der Rang , den diese Städte unter sich behaupten, schreibt sich wahrscheinlich daher: daß wie oben in der Geschichte der Landes - Regenten bemerkt worden ist, Lennep eine alte landesherrliche feste Burg ware; die Burg Ratingen schon am Anfange des 13. Jahrhunderts mit ihrer

den rittersitzlichen Inhabern werben aber nur jene zum Landtage zugelassen, welche ihre sechszehn Ahnenprobe liefern können, wozu erfordert wird, daß zwey auf dem Landtage wirklich aufgeschwornen Ritterbürtigen die Probe als richtig und vollständig beschwören. Zu welcher der drey im Reiche aufgenommenen kristlichen Gemeinden sich jemand bekenne, und ob ein Ritterbürtiger im Lande wohne ohne nicht, ist hierbey gleichgültig. Diese Ritterbürtigen, es mögen ihrer viele oder wenige erscheinen, bilden das ritterschaftliche und erste Collegium des Landtags. Die Städte schicken jede zwey Deputirten jedoch mit unbeschränkter Vollmacht, und diese

Dynastie dem Landesherrn zufile, dahingegen Düsseldorf und Wipperfürth späterhin aus landesherrlicher Gnade die Stadtrechte erhielten. Vermuthlich waren obige vier Städte früherhin auch die einzigen oder doch die ansehnlichsten Städte des Landes, und daher Hauptstädte genannt. Nimmt man Düsseldorf aus, so stehen dermahlen die übrigen an Bevölkerung und Vermögen nicht nur den neueren Städten Elberfeld, Mülheim und Solingen weit nach, sondern sie haben nicht einmal so vielen Antheil an dem Wohlstande des Landes, als die Handlungsorter Gemarke, Remscheid, Ronsdorf, Hückeswagen u. s. w.

Vollmacht muß dem ritterschaftlichen Collegium vorgelegt werden; erst nach solcher Legitimation bilden die Deputirten der Hauptstädte das Städtische oder zweyte Collegium des Landtages.

An dem bestimmten Tage macht die Landtags-Commission den erschienenen Ständen von Ritterschaft und Städten die landesherrliche Proposition bekannt, wonach jedes Collegium von Ritterschaft und Städten, abgesondert sich täglich gewöhnlich um 10 Uhr Morgens auf den, im Stadtrathhause zu Düsseldorf gemietheten Landtagszimmern versammelt. In dem ritterschaftlichen Collegium leitet ein Erbdirector die Berathschlagungen; dieses Collegium hat auch einen eigenen Syndicus, welcher das Protocoll anordnet, und die nöthigen Schriftsätze entwirft; derselbe ist zugleich gemeinschaftlicher Syndicus für alle Fertigungen, welche von Seiten des gesammten Landtages erfordert werden. Für die eigenen Berathschlagungen des städtischen Collegiums und darin vorkommenden Arbeiten hat dieses aber auch seinen eigenen Syndicus, welchen die Ritterschaft doch nur als Consulent anerkennt und benennet. Der Ritterschaftliche darf nicht in landesherrlichen Diensten stehen,

und muß mit dem landständischen Archiv außer Landes wohnen. Im städtischen Collegium hat der älteste Deputirte der Hauptstadt Lennep die erste Stimme. In beyden Collegien wird der Beschluss nach Stimmen-Mehrheit der jedesmahl anwesenden Mitglieder abgefaßt, und durch den Syndicus zum Protocoll gebracht: nur ist hierbey der Unterschied, daß das ritterschaftliche Collegium jeden Gegenstand zuerst in Berathung nimmt, und von seinen Ansichten durch den Syndicus dem städtischen Collegium Nachricht gibt; Letzteres fängt nun über den nämlichen Gegenstand seine Berathungen an, und theilt dann auf die nämliche Weise durch den gemeinschaftlichen Syndicus, jedoch in Beyseyn des Städtischen und der Städte Deputirten seine Meinung dem ritterschaftlichen Collegium mit. Sind beyde in ihren Meinungen nicht einstimmig, so suchet man sich in nähern Mittheilungen zu vereinigen und was dann gemeinschaftlich gutfunden wird, wird durch den ritterschaftlichen und gemeinschaftlichen Syndicus in Beyseyn der Stände der Landtags-Commission referirt und von dieser, wenn Anstände dabey sind, darüber ein näherer Bescheid gegeben, sonst aber dem Landesherrn zur Genehmigung vorgetragen, welche Geneh-

migung alsdenn den gefassten Beschluss zu einem Landtags - Abschiede erhebt. Kann zwischen den beyden Collegien keine Vereinigung zu Stande kommen, so werden die Meinungen und Beschlüsse eines jeden der Landtags - Commission auf obige Weise bekannt gemacht, und der Landesherr hat alsdenn das Recht, für eines von beyden zu entscheiden, welche Entscheidung dann ebenfalls ein Landtags - Abschied wird.

Außer den landesherrlichen Vorträgen können auch andere das Landeswohl oder die Vorrechte der Stände hetreffenden Gegenstände zur Berathung gezogen werden, und die desfalls zur Landtags - Commission gemachten Vorstellungen heißen Landtags Gravamina, auf welche die Commission nach Lage der Sache und ihren besondern landesherrlichen Instructionen geeignete Bescheide gibt, solche aber auch nach Umständen ausstellet, woher dann jährlich mehrere alten Beschwerden von den Landständen in Erinnerung gebracht werden.

Auch kommen noch einige Gegenstände von Privaten bey dem Landtage vor, Bittschriften um das Recht der Eingeburt, um Zulage aus Landesmitteln

Landesmitteln und dergleichen. Diese werden an jedes Collegium insbesondere gerichtet, und zu dem Ritterschaftlichen mit der Ueberschrift gefertigt: Hochwürdige, Hoch - auch Hochwohlgeborne Grafen und Freyherren. Im Context und in der Unterschrift: Euere Hochwürden, Excellenzen und Gnaden. Die Unterzeichnung für männlichen Geschlechts: Unterthäniger, für Geistliche und Frauenzimmer: Demüthige. Die Ueberschrift zu dem städtischen Collegium ist: Wohl - auch Hochedelgeborne Herren, die Unterschrift: Euere Wohl - auch Hochedelgebornen gehorsamster. Die auf solche Bittschriften genommenen Beschlüsse der Landstände haben aber, ehe die Landesherrliche Genehmigung erfolgt, keine Wirkung.

Was nun auf obige Weise entweder auf die landesherrliche Proposition zu den verschiedenen Staatsbedürfnissen oder sonsten aus Landesmitteln bewilligt worden ist, wird mit den gewöhnlichen bestimmten Ausgaben in ein Verzeichniß, welches man den Landtagsrenner nennt, gebracht, und dem Landesherrn zur Genehmigung eingesendet. Erfolgt diese Genehmigung, so wird

auf dessen Befehl und in dessen Nahmen die Summe durch den Geheimen Rath in Steuer-
sachen nach der Matrikular - Repartition 5)
ausgeschrieben. Zu dieser Repartition oder Ver-
theilung auf Städte und Aemter ist ein eigener
Landmatrikularius angestellt, welcher seine Ar-
beiten in Beyseyn der Landtags- Commission und
sechs landständischer Deputirten, wovon vier
Ritterschaftliche, und zwey Städtische sind,
vornimmt. Dergleichen eigene Deputirte sind
auch zu den jährlichen Rechnungsablagen über
die Verwendung der bewilligten Auflagen 6) und
zu sonstigen auf die Verhandlungen des letztern
Landtags Bezug habenden Geschäften, oder zu

5) Man sehe die Landes Matrikul im 1ten Heft S. 84.

6) Wie die öffentlichen Auflagen empfangen, ver-
wendet und berechnet werden, ist im 1ten Hef-
te von den gemeinen Landessteuern §. 17 bemerkt
worden. Vor einigen Jahren war es der Gedanke
die Verhandlungen des Landtags und die Be-
rechnungen öffentlich bekannt zu machen. Bey-
des wurde rückgängig; für das erstere mögen
immer gute Gründe vorhanden seyn; daß aber
die Unterthanen die Gröfse und die Bestimmung
der ausgeschriebenen Summen, auch derselben
wirkliche Verwendung wenigstens nach Haupt-
rubriken erfahren möchten, würde nützlich und
mit Häberlin am ang. O, zu wünschen seyn.

neuen; von einem Landtage zum andern vorfallenden Beschwerden angeordnet, und Letztere werden daher Deputirte ad gravamina genennt.

Den Landständischen Mitgliedern sind für die Zeit ihrer Anwesenheit in Düsseldorf Entschädigungsgelder, und zwar den Ritterschaftlichen für jeden Tag 4 Rthlr, den Städtischen 2 Rthlr zugewilliget; der Syndicus und der Geheimschreiber beyder Collegien stehen in ständiger Besoldung, und können nur wegen vor den Gerichtsbehörden erwiesener Dienstvergehungen ihrer Stellen entsetzt werden. Die Wahl derselben ist aber von der Stimmenmehrheit eines jeden Collegiums abhängig.

Wie es seit Einführung des zwischen Seiner Churfürstlichen und Herzoglichen Durchlaucht am 30 gber 1803 abgeschlossenen Appanagial-Recesses mit der Landtags Commission gehalten werden soll, darüber gibt gedachter Recess § 4: N. 16 folgende Bestimmung:

„In der innern Regierung des Landes bleiben Uns und allen nachfolgenden regierenden Erbgebohrnen vorbehalten, 16) die Zusammenber-

rufung der Bergischen Landstände, die Eröffnung des Landtages, die Stellung des Postulats, und überhaupt die Verhandlungen mit den Landständen, die Sanctionirung des Landtags - Abschieds, so wie die Auflösung und Entlassung der Landtags - Versammlung nach der bisherigen Verfassung.,,

„Die gewöhnlichen Vorbereitungen geschehen durch die unten vorkommenden Collegien, nämlich durch Unsern Geheimen Rath und die Regierung der nachgeborenen Linie, welche miteinander hierüber communiciren.,,

„Die nach dem Resultat dieser Berathschlagungen redigirten Propositionen, welche an die Landtags - Versammlung gemacht werden sollen, werden Uns zur Genehmigung oder Abänderung vorgelegt.,,

„Die Unterhandlungen mit den Landständen geschehen auf die bisher übliche Art durch die Landtags - Commission, welche aus Mitgliedern der genannten Collegien zusammengesetzt wird, und bey welcher der Chef Unseres Geheimen Rathes allezeit der Vorstand ist.,,

„Bey Unterherren *) wird Analogisch auf gleiche Art verfahren. „

**DIE DERMAHLIGE
LANDTAGS - COMMISSION:**

CHEF derselben: Der Präsident des Churfürstlichen Geheimen Rathes und General Landes - Commissar **WILHELM FREYHERR VON HOMPESCH.**

DEPUTIRTE RÄTHE: Der Vicepräsident des gedachten Geheimen Rathes: **GRAF VON GOLTSTEIN,**
der Geheimen Rathes Director: **ENGELBERT VON FUCHSIUS,**

aus der Herzoglichen Regierung: Der Regier-
ungs Director **FREYHERR VON KYLMANN**
der Regierungs Rath: **THEODOR JOSEPH
LENZEN.**

SEKRETÄR: Der Geheimen Rathes Sekretär
PETER SCHULTEN.

*) Wie das 1te Heft zeigt, sind im Bergischen nur
2 Unter - Herrschaften Broich und Hardenberg,
diese schicken auch zwey Deputirte zu dem so-
genannten Unter - Herrentag. Da solcher aber auf
das Allgemeine des Landes keinen Bezug hat, so
wird das Eigene davon bey der Beschreibung
jener Herrschaften füglich angeführt werden.

DIE DERMAHLIGE
LANDSTÄNDE.

RITTERSCHAFTLICHES COLLEGIUM.

Jahr der
Aufschwöhrung

1780. Erb Director: Johan Franz Joseph
Graf von Nesselrode und Reichenstein wegen Stein.
1754. Wilhelm Graf von Nesselrode Ehreshoven
wegen Merkelsbach.
1765. Godfried Freyherr von Beveren wegen
Hausmanshausen.
1765. Ferdinand Joseph Freyherr von Weichs
wegen Leydenhausen.
1766. Adolph Freyherr von Nagel wegen Gaul.
1767. Friedrich Carl Freyherr von Forstmeister
wegen Gelnhausen.
1768. Leopold Friedrich Freyherr von dem Bod-
enberg genannt Kessell wegen
Stade.
1769. Clemens August Freyherr von Vittinghoff
genannt Schell wegen Burg.
1775. Gisbert Wilhelm Freyherr von Romberg
wegen Casparsbroich.

1773. Franz Anton Ioseph Freyherr von Loe
wegen Grönscheid.
1779. Moritz Freyherr von Gaugreben wegen
Broich.
1779. Carl Graf von Spée wegen Schirpenbroich.
1780. Ludolph Friederich Adolph Graf von
Westerholt und Gysenberg we-
gen Nesselrode.
1781. Franz Carl Freyherr v. Nagel wegen Dühn.
1784. Hugo Franz Graf von Hatzfeld und Schön-
stein wegen Merten.
1784. August Graf von Merfeld wegen Cor-
tenbach.
1788. August Clemens Maria Freyherr Schall
von Bell wegen Schönrath.
1788. Carl Theodor Freyherr von Warsberg
wegen Altbernsau.
1790. Clemens August Freyherr von Nagel we-
gen Steinhausen.
1791. Clemens August Freyherr von Kettler
wegen Villickeradt.
1791. Adolph Heidenreich Bernard Freyherr
Droste von Vischering wegen
Hahn.
1792. Franz Carl Joseph Ignatz Beißel von
Gymnich wegen Mühlen.

1793. Maximilian Friedrich Franz Wilhelm Graf
von Westerholt und Gysenberg
wegen Hohenscheid.
1794. Ferdinand Philipp Franz Xaver Freyherr
von Calckum genannt Lohau-
sen zu Lohausen.
1803. Johann Wilhelm Carl Franz Graf von
Nesselrode und Reichenstein
wegen Dahl.
1803. Franz Joseph Freyherr von Ritz wegen
Bruch.
1803. Maximilian Werner Anton Joseph Graf
Wolff Metternich wegen Strau-
weiler
1804. Johann Maximilian Graf von Nesselrode
und Reichenstein w. Bürgel.
1804. Maximilian Friedrich Freyherr von Vit-
tinghoff genannt Schell wegen
Kesselsberg
1804. Carl Friedrich Joseph Freyherr von Dorth
wegen Hellenbroich.
1804. Wilhelm Friedrich Freyherr von Dall-
wigk wegen Unterbach.
1804. Franz Joseph Anton Graf von Spec we-
gen zum Haufs.
1804. Friedrich Florenz Freyherr von Wenge
wegen Ravenstein.

1805. Johann Wilhelm Joseph Freyherr von
Myrbach wegen Grave.

1805. Martin Richard Maria Graf von Schaes-
berg wegen Schöller.

RITTERSCHAFTLICHER UND GEMEINER
SYNDIK.

Hr. Michael Hermann von Sieger, geheimer
Rath.

RITTERSCHAFTLICHER SECRETAR : Herr
Heinrich Joseph Vetter.

STÄDTISCHE COLLEGIEN:

Von Lennep 2

Von Ratingen 2

Von Düsseldorf 2

Von Wipperführt 2

} Deputirte
der Magistra-
te wechseln
ab.

SYNDICK oder CONSULENT GEHEIMERRATH
Wilhelm Bewer.

ACTUAR: Joseph Müller Notar.

LANDTROMPETER: Johann Theen.

Kaiserswehrt.

Kaiserswehrt 1) (Cæsaris insula) in ältern Urkunden, Castrum Werde 2) Werda, Werden, hat seinen Namen von der ehemahligen Rheininsel, auf welcher das in seinen Trümmern noch sichtbare kaiserliche Schloß erbauet war.

Dieser Ort liegt auf dem rechten Rheinufer, zwey Stunden unter Düsseldorf, drey Stunden oben Duisburg und ist zur Landseite von dem bergischen Amte Angermund umgeben 3) Der Rheinstrom, welcher vorhin den Ort mit einem Arme umschlang, und zu einer Insel bildete, ist

1). Wehrt, oder Weerd ist am Niederrhein der gewöhnliche Name einer Insel, und von Wehr, einer Wasserbauarbeit, womit man den Drang des Stromes vom Ufer abwehret, hergeleitet.

2). Adolphus Romanorum Rex — — — Castrum nostrum Werde — — — datum Bopardie tert. Kal anno Domini 1293.

3). Die Gegend, worin Kaiserswehrt gelegen, hiesse Vorzeiten der Kaldagau pagum Keldagavense. Urkund Königs Ludwig vom Jahre 904 im Kaiserswehrt Archiv.

durch Natur und Kunst auf die Westseite verwiesen worden; doch läßt sich das ehemalige Strombett noch deutlich erkennen, und heist die Flee oder die Flieth 4). Hier wo das Stift sich vom Kaiser 1195 das Recht zur Fischerey geben ließe 5) pflüget jetzt der Ackersmann seine Felder, und weidet seine Heerden. Die zwischen der Flieth und dem Rheine oberhalb gelegenen Gründe nennt man noch das oberste, und die zwischen der Flieth und dem alten Rheine, oder dem Binnenwasser 6) gelegenen Gründe das unterste Wehrt.

Das Städtchen besteht aus zwey Hauptstraßen, zu der längsten gelangt man über eine große steinerne Brücke durch das Düsseldorf, hier Kuhethor genannt, sie heist vorn die Pistersstrasse, in der Mitte, wo die Stiftshäuser anfan-

4). Vom Niederdeutschen, flieten (fließen) in den ältern Urkunden, wo man deutschen Nahmen so gern eine lateinische Form gab, Flea.

5). Privilegium de piscatura Fleae et rheni. Im Stiftischen Archive Caps. F. No. 11.

6). Binnenwasser ist die Benennung eines durch Kunst oder Natur vom Strom abgeschlossenen, mit stehendem Wasser angefüllten alten Betts.

gen, der Friedhoff 7) und vereinigt sich nicht weit vom Clemensthor mit der von dem Rheinthor heraufkommenden schönen und breiten Marktstrasse. An der nordwestlichen Seite ist eine neue, die Wallstrasse, angefangen, aber noch nicht zur Hälfte vollendet. Hier ist auch der Platz für die reformirte Kirche abgemessen, aber aus Mangel an Mitteln noch nicht zu bebauen angefangen worden. Ausser zwey Kirchen, zwey Pfarr- und drey Schulhäusern besteht der Ort aus 155 Privathäusern. Das umhier gelegene zum Stadtbezirk gehörige Land enthält beynahe 1000 Morgen. Früherhin und bis im 15ten Jahrhundert lag zu beyden Seiten der obern Flieth das Dorf Wehrthausen von etwa 60 Häusern, und die Stadt hatte Ostwärts noch die Schleifers- und St. Jorris Gasse, an welcher letztern die Kapelle des heil. Georgs gelegen war. Nach dieser Seite war auch das Dorf Kreuzberg mit einer Pfarrkirche angebaut, 8) jene Gassen sowohl, als dieses

7). Eine alte Benennung der unter geistlicher Immunität gestandenen Plätze

8). Die wenigen übrigen Häuser am Kreuzberge gehören zwar noch zu dem Stadtgebiete, aber nach dem Ostwärts gelegenen Dorf Kalkum zur Pfarre.

Dorf wurden bey der im Jahre 1688 befürchteten Belagerung auf Befehl der zu Kayserwehr in Besatzung liegenden Franzosen niedgerissen, und nur noch einige späterhin erbaute Häuser sind Nordwärts der Stadt, dann die Grundmauern der Kirche an dem um die Garten von Kayserwehr führenden Wege anzutreffen.

Wenn ich zwar der Volksmeinung, daß wir immer nach Norden rücken, nicht beypflichten kann, auch Buffons System vom allmählichen Erkalten unseres Erdballs nicht vertheidigen will, so bleibt es doch auffallend, daß Kayserwehr im Jahre 1180 noch Weinberge hatte, *) wo izt die an den Mauern gezogenen Trauben in gewöhnlichen Jahren nicht zur Reife kommen. Die Luft ist übrigens wie am Niederrheine überhaupt milde und gesund, der Boden fruchtbar, nur daß die öftern Rheinüberschwemmungen denselben häufig mit Sand überschütten, dagegen auch in den Tiefen den fruchtbaren Lette zurücklassen, und so wachsen hier Baumfrüchte und Gemüse jeder Art, von Feldfrüchten Weizen, Rocken, Gerste und Hafer.

*) Urkunde de divisione arcarum et vinearum. Im stiftischen Archive Caps F. n. 40.

Das Alter von Kayserwehrt reicht weit über die bekannte Geschichte Deutschlands hinaus. Pipin, der Ahnherr Kayser Carls des Großen verschenkte schon im Jahr 710 den Flecken Werde an den Bischof Swibertus, welcher daselbst am Rheinufer das Münster für Benediktiner Mönche erbaute, und 717 in dortiger Kirche begraben wurde.

Denkmähler der ganz alten Zeit kann man hier, wo die Kriege alles zerstört haben, nicht finden; die einzigen sichtbaren Ueberbleibsel sind ein Stein, der über dem Thore des Schlosses eingemauert war, und worin folgende Innschrift zu lesen ist. *)

” Anno ab incarnatione Domini nostri

” Jesu Christi.

M C L X X X I I I.

” Hoc decus Imperii Caesar Fridericus
adauxit

” Justitiam stabilire volens et ut undi-
que Pax sit.”

*) Dieser Stein ist nach dem durch Se. Churfürstliche Durchlaucht zu Pfalz von Kayserwehrt genommenen Besitze ausgebrochen und auf Düsseldorf gebracht worden; wo selbiger, (sonderbar

2. Findet sich oben dem Portal der Stiftskirche eine steinerne Hand eingemauert, und auf dem Portal darunter folgende Inschrift eingehauen

Anno Domini MCCXLIII.

”Hanc templi partem credens mox affore
martem

”Gernandus *) fregit, turrimque jacere
coegit.

”Ne nimium surgens arcis pressura sit
urgens.

”Tempore tranquillo reparet meliore lapillo.“

3 Die Särge des heiligen Swibertus und des heiligen Wilaicus, welche an Festtagen öffentlich ausgesetzt werden; sie enthalten die Gebeine dieser Heiligen. Sie sind in zwey eichene Käste abgetheilt, und beyde umfaßt ein großer silberner, starck vergoldeter Sarg im altgothischen

genug) unter dem Thore im alten Schlosse eingemauert noch zu sehen ist.

*) Gernandus war nach einer Sage hier kayserlicher Burgvogt und hat, als er den vorher bis an das Rheinufer ausgebaut gewesenen Theil der Kirche abbrechen liesse; sich zur Wiedererbauung durch ein Gelübde, welches obige Inschrift bezeugen sollte verbunden.

Styl mit Bildern und edeln Steinen verziert, auf dessen vordern Gipfel befinden sich drey silberne vergoldete Bilder, das mittlere hat die Ueberschrift, S. Swibertus, jenes zur Rechten, Regina Plectrudis, jenes zur Linken, Rex Pipinus.

Die auf einer Insel gelegene alte Feste hat wohl manchen Sturm zur Fehdezeit aushalten müssen, und es finden sich Nachrichten, daß unter ihrem Schutze Kayser Sicherheit suchten, oft auch Burgvögte Muth genug hatten, sich ihrem Herrn, dem Kayser zu widersetzen; wer möchte aber die viele kleinen Kriege jener Zeit beschreiben. Doch ist die Fehde merkwürdig, wo der bergische Graf Adolph V zur Befreyung Otto's, des Bischofes von Münster, der von den Köllnern gefangen war, Kayserwehrt belagerte. Zum Angriffe dieser Feste hatte Adolph einen breiten Damm, quer durch den Rheinstrom errichtet und das lang anhaltende Fallen des Rheinawssers begünstigte die Anlegung der Sturmleiter auf festem Boden. Die Feste wurde nach einem harten Kampfe eingenommen, und Otto, der Bischof befreyer. Die Anlage dieses Dammes ist wahrscheinlich die erste Ursache gewesen, wodurch der eine Arm des Rheins

Rheins, der sonst Kayserwehrt umfloß, hier von abgeschnitten wurde. Auch in späteren Jahren, als bereits Bomben und Kanonen unsern Welttheil zu beherrschen angefangen, leistete Kayserwehrt noch musterhaften Widerstand.

Der Kurfürst von Brandenburg, nachherige König von Preussen Friedrich I. mußte im Jahre 1688 vom Monathe Merz bis zum 27ten July vor dieser Feste liegen, das Schloß und mehr als die Hälfte der Stadt in Schutt und Asche legen, ehe er die französische Besatzung zur Uebergabe bringen konnte.

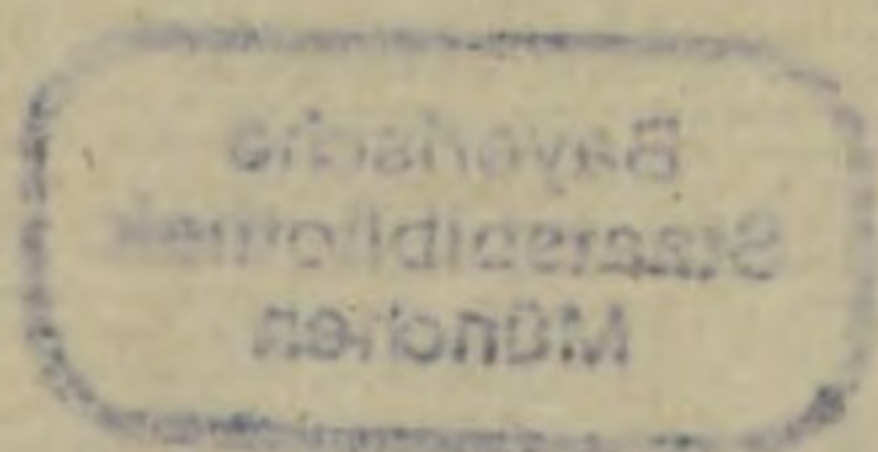
Im J. 1702 am 15ten April wurde hier der holländische Feldmarschall Fürst von Nassau-Saarbrücken, als er die Stadt mit Sturm einnehmen wollte, von dem französischen Feldmarschall Blainville Colbert, welcher die Stadt mit 5000 Mann besetzt hielt, zurückgeschlagen; und mußte bis zum 9ten Juny die Belagerung unter häufigen Ausfällen fortsetzen, ehe er einen neuen Sturm wagen durfte; 1000 Holländer und 600 Brandenburger blieben in diesem Gefechte, und im Ganzen hatte die Verbündeten über 6000 Mann verlohren, ehe ihnen am 19ten gedachten

7)

Monaths die Festung mit Capitulation übergeben wurde. Das war für die Festung die letzte Ehre, denn unter den Bedingungen der Uebergabe war auch die Schleifung der Festungswerke enthalten, die alsbald in Vollzug gesetzt wurde, und die Stadt gegen ähnliche Schicksale sicher stellte.

Dafs der Bischof Swihertus von Karls des Grossen Zeiten mit dem Flecken Kayserwehrt beschenkt wurde, hinderte der kayserlichen Oberherrschaft nicht, und so bliebe das Sclofs und die Stadt Kayserwehrt noch lange, als die umhergelegenen Länder ihren eigenen Herrn hatten, unter kayserlicher unmittelbarer Landeshoheit. Doch das Loos so vieler Reichsgüter traf endlich auch Kayserwehrt. — Henrich der Heilige schenkte den Ort Ehrenfrieden, dem Pfalzgrafen am Rhein; dessen Sohn und Nachfolger Otto übergab selbigen im Jahre 1035 an Kayser Henrich dem IIten, und 1293 wurde Kayserwehrt für 6000 Mark von dem deutsch-römischen König Adolph dem kölnischen Erzbischofe Siegfried übertragen.

Diesen Uebertrag bestätigte Kayser Albrecht am 12ten 7ber 1298 doch mit dem Vorbehalt



der Einlöse für seinen Nachfolger im Reiche. Dergleichen Vorbehalt war ein gewöhnliches Mittel, die den Fürsten überlassenen Güter bey Gelegenheit wieder einzuziehen, welches denn und zwar ohne Ersatz des Pfandschillings bald nachher erfolgte, als Siegfried in einen Krieg gegen den Kayser sich einliesse; Kayserwehr wurde ihm abgenommen, 1306 an Grafen Gerard von Jülich aufs neue verpfändet, und die Pfandschaft am 16ten August 1336 vom Kayser Ludwig und im Jahre 1348 vom Kayser Carl IV. bestätigt. Der Ort schiene bestimmt aus einer regierenden Hand in die andere zu wandern, und wurde 1368 vom Grafen Wilhelm von Jülich für 57598 $\frac{1}{2}$ Gulden von Florenz an den Pfalzgrafen, nachherigen Kayser Ruprecht in Afterpfand gegeben — Dieser übertrug solches 1399 seinem Tochtermann, dem Herzoge Adolph von Cleve. 1412 wurde Kayserwehr vom Herzoge Adolph an seinen Bruder Gerard abgetreten, und am 11ten Xber 1424 von letzterem die Burg und Stadt Kayserwehr mit dem Zoll und übrigen Zubehöre dem Erzstift Köln weiter übertragen. Im Jahre 1596 wollte Johan Wilhelm, Herzog von Jülich, Cleve und Berg das Pfandstück einlösen, geriethe aber darüber mit dem köln. Erzbischo-

fen in einen Rechtsstreit, welcher bis 1607 fortgesetzt, dann aber bey den inneren Unruhen des Landes vergessen wurde, bis 1702 der Kurfürst Johann Wilhelm denselben wieder aufnahm und erst am 15ten May 1762 unter der Regierung des Kurfürsten Karl Theodor bey dem Reichskammergericht die Entscheidung erfolgte: Dafs der Herr Kläger zu der eingeklagten Lösung des Schlosses, Stadt und Zolles zu Kayserwehrt gegen Erlegung von 54089 Gulden von Florenzen *) zuzulassen.

Die Einlöse wurde vollzogen und Kayserwehrt an das Herzogthume Jülich, wozu es nach der ursprunglicher Erwerbung gehörte, zurückgebracht. Nun mußte noch am Ende der für Deutschland unglückliche Krieg, und die im Reichsfriedensschlusse angenommene Rheingränze das Jülische vom Bergischen trennen, und so Kayserwehrt zu dem Herzogthum Berg, worin solches gelegen ist, bringen.

Wie nachtheilig die Befestigungen den Städten

*) 266,809 Gulden 5 kr. rheinisch,

sind, und wie heftig der allgemeine Wunsch ist, die Festungswerke an wenig oder gar nicht bewohnte Plätze verlegt zu sehen; so läßt es sich doch nicht verkennen, daß manche Stadt ihren blühenden Zustand den sie umgebenden Festungswerken und dem zur Besatzung nöthigen Militär verdanket. Bey Kayserwehr war dieses der Fall; mochte auch jede Belagerung einen Theil der Stadt zerstören: der von der Besatzung beförderte Geldumlauf setzte die Bewohner in den Stand, ihre niedergeworfenen Wohnungen aus dem Schutte empor zu heben; dahingegen nach Zerstörung der Festungswerke Kayserwehr die Besatzung und zugleich die Quelle seines Wohlstandes verlore; sein Schicksal ware dadurch noch verschlimmert, daß unter der Herrschaft des Krummstabes keine Protestanten hier wohnen durften und so die Stadt auch an den umher im Bergischen entstandenen Industriezweigen keinen Antheil hatte. Das änderte sich unter Karl Theodors duldsamer Regierung. Es wanderten bald angesehene protestantische Familien hierher, die Häuser kamen wieder in einigen Werth, und noch ist der Ort am zunehmen; er zählt wirklich 286 Familien, die zusammen aus 1355 Personen bestehen, worunter 1199 Katholische, 70

Reformirte, 50 Lutherische, 5 Menonisten, und und 30 Juden sind. *)

Hier haben zwar die Kaufleute Preyers und Petersen eine ansehnliche Sammet - Manufaktur; man würde aber sehr irren, diese als einen Gewerbzweig des größern Haufens der Einwohner anzusehen. Es ist nämlich diese Manufaktur an das Privilegium betheiligt, welches der verlebte Commerciensrath André aus Mülheim am Rhein zur ausschließlichen Fabrikation von Sammet im Herzogthume Berg auf gewisse Jahre erworben hatte; die Betheiligten sind daher im Alleingenusse der Vortheile dieser Arbeiten, und es kann dadurch keine Concurrenz der Fabrikanten dieser Art in Kayserwerth entstehen, so wie auch die Arbeiter lediglich von den Fabrikanten abhängen, mithin, wenn sie auch noch so viele Geschicklichkeit besitzen, nie zu einem eigenen Etablissement kommen können, welches allein in andern Fabrikstädten, wo die Privilegien nicht den Personen, sondern dem Orte gegeben sind, den großen Wohlstand herbeygeführt hat; Kay-

*) Das übrige sehe man aus der beygedruckten Bevölkerungstabelle.

serswehrt zählt daher aufser den genannten zwey Fabrikanten, wovon einer, Petersen (zugleich eine Apotheke hält, nur 6 Kaufleute, 30 Fabrikarbeiter, 8 Bäcker, 2 Metzger, 4 Schreiner, 4 Glaser, 12 Schuster, 28 Schenken, 3 Gasthöfe, zum Pfälzerhof, zu den drey Königen, zum Prinz Eugen. Die übrigen Einwohner sind Beamte, Geistliche, Ackerwinthe und Tagelöhner. Die dermahlige Aufhebung des Collegiatstiftes, und die Verlegung des Rheinzolles machen die Aussichten trübe, und es wäre zu wünschen, daß irgend eine öffentliche Landesanstalt, woran es noch gänzlich fehlt, ein Verbesserungshaus, ein Haus für Wahnsinnige, ein Pflegehaus für alte und kränkliche Armen, oder dergleichen hier errichtet, und dadurch dem beklagenswerthen Zustande der Stadt auf einige Weise abgeholfen würde.

Hausplätze kosten hierim Durchschintt 16 Rthlr die Ruthe, und das Pachtgeld für Wohnungen beträgt nach dem Verhältnisse der Gröfse 40 bis 80 Rthlr. Gärten werden in der Stadt mit 8 Rthlr, aufser derselben mit 4 Rthlr für jede Ruthe bezahlt, und ein Morgen Land von 150 bergischen Ruthen kostet nach der Verschiedenheit des Bodens

40, 60, 150, bis 200 Rthlr. Die Lebensmittel sind im Ganzen wohlfeil; der Durchschnittspreis von den letztern Jahren war das Malder Weitzen $12 \frac{5}{8}$ Rthlr.

— — — — — Rocken $9 \frac{1}{2}$ Rthlr.

— — — — — Hafer 4 Rthlr. — Ein Pfund

Rindfleisch $6 \frac{1}{2}$ stbr. eine Maafs Bier 4 stbr. —

Gemüse zieht jeder in seinem Garten.

Die Bewohner von Kayserwehrt stehen zwar in ihrem engen Kreise nicht auf dem hohen Grade der Bildung, welche den meisten bergischen Städten eigen ist; *) wie hätte dieser sich aber auch an einem Orte finden können, wo ein Theil des weltlichen Clerus etwas ganz anderes war, als was er seyn sollte, und wo der katholische Gottesdienst den Kapucinern anvertrauet war, und zum Theil noch ist **) Doch kann

*) Hier nur ein Beyspiel: Fast an allen Sonntagen geht eine Menge Einwohner in Art einer Procession, bey welcher der Leichendiener vorbetet, den Swibertus Weg, an andern Oertern Stationen genannt, und bey besondern Anliegen müssen auch an Werktagen 7 Kinder, nicht mehr und nicht weniger diese Wanderung ausser der Stadt machen.

**) Die Kapuciner haben hier ein Central-Kloster.

man von den neuen Pfarr- und Schuleinrichtungen mit Grund erwarten, daß die an sich gutmüthigen Bewohner bald jene höhere Stufe, wozu ihre natürliche Anlage sie berechtigt, erreichen werden.

Das vornehmste, auch von den Nachbarn, vorzüglich von den Düsseldorfern mitbesuchte Fest ist die Kirchweyhe; Sie wird am Sonntag nach Petri Pauli gefeyert, und alsdann zugleich öffentlicher Jahrmarkt gehalten.

Die Gottestrage oder Hagelfeyer *) fällt auf den Sonntag vor Pfingsten. Ausser dem sind noch zwey Jahrmärkte, der eine auf den 1ten Merz, der andere auf den 1ten Sonntag nach dem 4ten September gebräuchlich.

Nach der allgemeinen Landesverfassung der Herzogthümer Jülich und Berg ist auch zu Kayserwerth folgende Einrichtung. Der Landesherr hat gewöhnlich in jedem Gerichtsbezirke vier Beamten. Der erste ist der Amtmann, dazu kann nur einer aus dem inländischen Adel ernannt

*) Das Gebet bey dem öffentlichen Umgang bezieht die Erhaltung der Feldfrüchten, und sollte das Fest Hagelfurcht richtiger genannt werden.

werden. Dessen Wirkungskreis ist Polizey-Aufsicht, Beysitz bey Umlage der öffentlichen Lasten, Untersuchung und Entscheidung aller Rechtshändel aus persönlichen Klagen, Untersuchung der kleineren Fiscalien, welche Geschäfte bey dem so genannten Amtsverhör verhandelt werden und aufsergerichtliche heissen. Doch hat der Amtsrichter bey diesem Verhör den Beysitz.

Das Amtsverhör wird hier an jedem Mittwoch gehalten.

Dem Amtmann ist es nach Umständen gestattet, einen Verwalter zu stellen, oder vielmehr dem gnädigsten Landesherrn einen solchen in Vorschlag zu bringen, derselbe wird auch wohl vom Landesherrn dorten angeordnet, wo die Amtmannsstelle nicht besetzt ist, welches dermahlen bey Kayserwehr eintrifft. Dergleichen Amtsverwalter hat dann die Geschäfte des Amtmanns zu besorgen, aber die Besoldung bleibt dem Amtmann und der Verwalter muß sich von den Processkosten oft kümmerlich ernähren; ein Mißbrauch, der bey der bevorstehenden Organisation der Landbeamten wohl auf die eine oder andere Weise wird gehoben werden.

Der Richter ist die zweyte obrigkeitliche Person, wird aber hier Stadtschultheiß genannt. Demselben sind Schöppen beygegeben, und mit diesen und dem Gerichtschreiber macht er das Stadtgericht aus. Zu demselben gehören alle Handlungen der freywilligen Gerichtbarkeit, und die Klagen aus dem dinglichen Rechte, dann auch die erste Untersuchung der größeren Verbrechen. Das Stadtgericht wird jeden Montag gehalten, und sein Siegel ist hier ein kayserlicher doppelter Adler mit einem Kreuze auf der Brust im goldenen Felde.

Die Besoldung des Stadtschultheißsen, welcher vorher zugleich Kellner war, bestehet in jährlichen 250 Rthlr. und nebstdem hat selbiger von den vorkommenden Verrichtungen die in der Taxordnung bestimmten Gebühren zu beziehen.

Der Gerichtsschöppen waren sieben, sind aber jetzt noch drey; so oft einer derselben abgethet, werden durch das Gericht drey Einwohner dem Amtmann vorgeschlagen, aus welchen dieser einen zum Schöppen ernennt. Außer dem Gerichts-Beysitze haben sie so wie der Richter und Gerichtschreiber einen eigenen Schlüssel zur

Gerichts - Kassa, und werden zu Besichtigungen, Abschätzungen, Inventarisationen und dergleichen Verrichtungen gebraucht.

Der Gerichtschreiber wird vom Landesherrn angestellt, derselbe hat die Gerichts - Bücher und alle übrigen Amts - und Gerichts - Briefschaften in Verwahr, er führet sowohl bey dem Gerichte als bey dem Amtsverhöre, und bey allen öffentlichen Verhandlungen das Protocoll.

Da Kayserwehr keinen eigenen Steueranschlag hatte, so findet sich hier auch der Rhentbeamte nicht, welchen man in andern Städten und Aemtern, unter dem Nahmen Steuerempfänger antrifft, und dessen Geschäft es ist, die vom Landesherrn ausgeschriebenen Steuern für die Steuerkassa einzunehmen. Der einzige hier befindliche landesherrliche Rhentbeamte ist also der Kellner, welcher die oben bemerkten von Staats - Regalien und Staats - Gütern herkommenden Gefälle einnimmt, und unter Leitung der Kammer, dermalen der herzoglichen Regierung verwaltet. Für den Augenblick ist diese Stelle jedoch unbesetzt, und die Verwaltung dem Kellner des anschließenden Amtes Angermund übertragen worden.

Die Besoldung des Kellners von Kayserwehr ist nicht bestimmt, weil diese Stelle vorher mit jener des Stadtschultheissen immer verbunden war.

Nebst den landesherrlichen Beamten findet sich hier ein Stadtmagistrat; welcher aus dem Bürgermeister und den Schöppen besteht, und die Gemeinde-Angelegenheiten und die kleinern Polizey-Gegenstände besorgt.

Unter den Einkünften von Kayserwehr machte der Rheinzoll den beträchtlichsten Theil aus, derselbe hat in einem Jahre 12 - bis 13000 Rlr. eingebracht, und liefse nach Abzug verschiedener darauf haftenden Abgaben und der Dienstgehälter noch immer einen Ueberschufs von 10 - bis 11000 Rlr. zur Kassa fließen; durch die jüngere Abtretung der Rheinzölle an den Churerzkanzler und das darauf gefolgte Schiffahrts-Octroy höret diese Zoll-Erhebung zu Kayserwehr gänzlich auf. Die landesherrliche Rhen-
they zu Kayserwehr hat ungefähr folgende Einnahme;

	Rthlr.	Alb.	Hlr.
An Grundgeld, Fahrzinns und			
Standgeld	8	38	6.

An Juden Tribut	4	16	—
Jahrpächtigen Häusern, Gärten, Wiesen, Bauland und gerotteten Stücken	1040	13	4.
Jahrpächtigen Wällen und Gräben	44	32	—
Jahrpächtigen Mühlen	250	—	—
Jahrpächtigen Werthern	210	—	—
Erbpächtigen Gärten und Gründen	9	—	8.
verpachteten Fischereyen	9	20	—
verpachteten Maaszenholz, Schanzenholz, Kiefferreisern und sonstigem Gehölz *)	313	49	—
Wacht-Krippen und Mühlenkehlengeld	1388	33	4.
Hüner, Kapäune, Zungen	24	18	8.
Rheinfähr	—	—	—
Kohlhütte	1	40	—
Busch-Brüchten	12	13	4.
Zinsen von Kapitalien jenseitiger Geistlichkeit	109	41	4.
Aufspielen	7	40	—
	3432	36	2

*) Die Büsche bestehen in 950 Morgen Wald, die im Amte Angermund zwischen Düsseldorf und Ratingen liegen, und der Aaper Busch (wird ursprünglich des Abten Busch gewesen seyn) genannt wird.

Obwohl Kayserwehrt erst jüngst dem Herzogthume Berg einverleibt worden ist, und bis dahin den jülichen Aemtern beygezählt war, so hat dasselbe doch immer zu den öffentlichen Steuern im bergischen Amte Angermund, und zwar 60 Alb. in jedes hundert Rthlr, welche auf Angermund ausgeschrieben wurden, beygetragen. Der nämlicher Steueranschlag bestehet noch; aber übrigen ist dieser Ort den andern bergischen Aemtern gleichgestellt, und hat in 564 Rthlr, welche auf die freyen Güter des Landes umgelegt werden, 1 Rthlr 40 Alb, und so oft 100 Rthlr auf den Industriestand kommen 40 Alb. beyzutragen. *)

In katholisch - geistlichen Angelegenheiten gehörte Kayserwehrt, wie auch das Herzogthum Berg unter das Erzstift Köln, dermahlen unter dem Kurerzkanzler, Erzbischofe von Regensburg, in erster Instanz hingegen unter die Kristianität Düsseldorf. In protestantisch - geistlichen Sachen unter die Landesregierung und zur Düsseldorfer Synode.

Das nun, nach den Befugnissen aus dem Reichs-Deputationschlusse aufgehobene Kollegiatstift zum

*) ites Heft. 2te Tabell. 2ter Theil,

heiligen Swibertus hatte einen Probst, einen Dechanten und einen Pfarrer, und aufer diesen noch 19 Chorherren, und 7 Vicarien. Die Probs-
tey wurde abwechselnd von Sr. Kurf. Durchl. zu Pfalz-Bayern in den Monathen Febr. April, Juny, August, 8ber und 9ber, und von Sr. königlichen Majestät in Preussen in den übrigen Monathen vergeben. Bey der Dechaney und den andern Pfründen wechselten der zeitliche Bischof und das Kapitel nach Monathe; zu der Pfarrey und angehörigen Pfründe ernannte aber das Kapitel allein. Die Vergabung von fünf Vikarien gebührte den Chorherren, die Priester waren; die Schloßsvikarie gehörte zur Collation des Landesherrn, und die Besensche-Vikarie wurde von der Familie besetzt.

Die Einkünfte des Stifts waren vor dem Kriege sehr ansehnlich, nachdem aber mehrere Güter und Einkünften jenseits des Rheins verloren wurden, blieben für eine Canonical-Pfründe nur etwa 300 Rthler übrig, und die Vikarien waren bis zu 120 einige gar bis zu 40 Rthlr Einkünften herabgesunken.

Nach

Nach der Aufhebung des Stiftes sind von Sr. Kurf. Durchl. folgende lebenslängliche Pensionen bestimmt:

Dem Dechanten 900 Rthlr.

jedem Chorherrn 450 Rthlr.

Den Vikarien werden ihre Einkünfte belassen.

Die katholische Pfarre war bis hierher mit einer Stiftspfründe vereinigt, und der Genuß dieser Pfründe enthielte zugleich die Besoldung des Pfarrers. Dermahlen sind aus dem Klosterfond demselben 600 Rlr. nebst einer freyen Wohnung und den gewöhnlichen Stolgebühren angewiesen worden. Der Pfarrbezirk ist auf den Stadtbereich beschränkt, und enthält nur 4 bis 500 Communicanten.

Kirchenpatron ist S. Swibertus, und wird auf den 1sten Merz, als den Sterbetag dieses Heiligen gefeyert.

Schon seit dem Jahre 1670 hatten sich die Kapuziner in Kayserwehr angesiedelt, und ihr Kloster hat das besondere Glück, alle anderen der Gegend zu überleben. Als nämlich Seine kurfürstliche Durchlaucht, Maximilian Joseph, die Aufhebung der Klöster im Herzogthum Berg verordnete, wollte der gütige Fürst allen Anlaß

zur Störung einer angewöhnten Lebensart vermeiden, und daher von jedem Orden ein Kloster für diejenigen lassen, welche solches der angebotenen Freyheit vorziehen würden. Der Fall traf zwar bey keinem Kloster ein, welches Güter genug besaß, um den einzeln Mitgliedern einen anständigen Unterhalt mit in die Welt zu geben, und an diesen zeigte es sich deutlich, daß die Aufhebung der Klöster gut war; Alle, etwa die Aebte ausgenommen, zogen vergnügt aus Zellen und Klöster. Bey den Mendikanten wählten auch alle jene die Freyheit, welche in sich selbst, oder durch Hülfe Anderer Mittel zu ihrem Unterhalt finden konnten; die übrigen mußten freylich in das Centralkloster eingehen, aber auch hier dürfen sie nicht mehr ihr Brod an den Thüren betteln, der Staat gibt dem Kloster für jedes Mitglied jährlich 127 rhein. Gulden, und an Allmosen gewöhnt, nehmen sie an, was ihnen mitleydige fromme Seelen bringen, und leben gut; da aber keine Neuen aufgenommen werden dürfen, so wird auch dieses Kloster, welches nur 22 Priester zählt, bald verschwinden, und unsere Enkel werden die Geschichte fragen müssen, wenn sie wissen wollen, was ein Kapuziner war.

Oben ist bemerkt worden, daß unter der geistlichen Regierung des kölnischen Erzbischofes hier keine Protestanten aufgenommen wurden, ihre Zahl ist daher noch klein, *) und nur die Reformirten haben jetzt noch ohne Kirche einen Pfarrer, in dessen Hause sie ihren Kirchendienst halten. Seine Einkünfte bestehen aus Zinsen kollektirter Kapitalien, die sehr gering sind, und aus Beyträgen der Gemeinde.

Für die wenigen lutherischen Einwohner kommt der lutherische Prediger von Ratingen alle 14 Tage hierher, und wird von der Gemeinde mit 75 Rthlr. besoldet.

Hier gibt es zwey Schulen, eine Katholische, und eine Protestantische. Die katholische Schule wird von ungefähr 100 Kindern besucht, welche bis hieher 6, 8, bis 10 flbr. Lehrgeld zahlen, und ausser dem hat der Lehrer noch eine Besoldung von 60 Rthlr. In der reformirten Schule gehen nur etwa 20 Kinder, zahlen das nämliche Schulgeld, und der Lehrer hat 25 Rthlr. Besoldung.

*) Man sehe die Tabelle.

Nach nunmehr aufgehobenem Stifte wird anscheinlich aus dessen Einkünften für einen angemessenen Unterhalt der Lehrer gesorgt werden; so wie bereits ein sehr artiges, für Knaben und Mädchen abgesondertes Schulhaus hier eingerichtet worden ist.

Das Schloss, *) das merkwürdigste hier gestandene Gebäude hat nur noch die Spuren seiner ehemahligen Grösse und Stärke zurückgelassen; auf verschütteten Gewölben stehen noch Mauern und Bögen, die auf einiger Fufs Höhe von rundlichen Basaltstücken, und höher hinauf von Tuffsteinen erbauet, späterhin mit Ziegelsteinen ausgebessert worden sind; sie würden Jahrtausenden trotzen, wenn nicht die alles Grösse zerstörende Gewinnsucht die Mauern zu sprengen, und die Steine zu verbrauchen im Begriffe wäre; doch wird der Wanderer auf den Schurthaufen, wenn seine Flicke umher in das weite Ebene über den Rhein sich verlihren, noch mit Hoch-

*) Da ich so glücklich war, eine alte Zeichnung davon vorzufinden, so habe ich solche in Kupfer stechen und diesem Hefte zugeben lassen. Man sehe das 1te Blatt.

gefühl und Wehnuth denken: Hier haüseten deutsche Kayser, die dies und jenseits herrschten.

Die Stiftskirche, welche zugleich die

katholische Pfarrkirche ist, zeugt in ihrer Bauart von keinem hohen Alter, ist übrìgens ein ansehnliches starkes Gebäude, hat einen Hauptgang, das Schiff genannt, und zwey Seitengänge, auch einen niedlichen Chor, in welchem ein Monstranzhäuschen aus altgothischer Arbeit in Sandstein mit Bildern geziert, das einzige Ueberbleibsel der ältesten Zeit darbietet.

Die Kapuciner Kirche und das Kloster sind

nach den allgemeinen kunst- und geschmacklosen Mustern dieser Ordenskirchen erbauet, und wenn die hier noch lebenden Ordensbrüder mit Tode abgehen, nur zu privat Wohnungen zu gebräuchen.

Das Rathhaus zur Seite des von dem kölln.

Kurfürsten Clemen s August erbaueten Thors ist eben so wenig, als eine daranliegende, den Gottesdienst herabwürdigende Kapelle, einer Erwähnung werth.

Die Windmühle, ein massives steinernes Gebäude, in Form eines abgekürzten Kegels, welche in seiner Basis bey 40 Fufs misst und eine Höhe von beynahe 100 rheinländischen Schuhen hat, verdiente aber von dem Schaden, welche sie durch die Feuersbrunst im Jahre 1798 erlitten hat, wieder hergestellt zu werden.

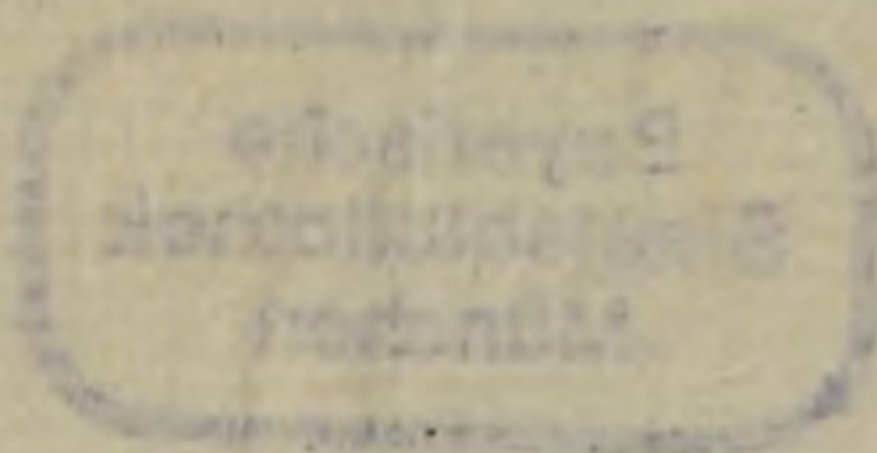
Das Zuchthaus, ein grosses langes Gebäude auf einem freyen Platze, rund um mit einer hohen Mauer umgeben, hat ausser dem Erdgeschofse zwey Stockwerke, und in jedem derselben einen sehr grossen Arbeitssaal. Hier wurden vor dem Kriege, die zu Gefängniss und Arbeit verurtheilten Züchtlinge aus den beyden Herzogthümern Jülich und Berg eingesperrt, theils mit Terrassklopfen, auch mit Wollspinnen beschäftigt, und von einem aus der Düsseldorfer Besatzung dahin abgesandten Militär - Commando bewacht. Die Unmöglichkeit, so viele Menschen an einem entlegenen Orte im Kriege zu bewachen, veranlafste, dafs die Züchtlingen auf den neuen Bau zu Düsseldorf hingebracht wurden, wo solche, weil mittlerweile das zu Kaiserswehrt dafür bestimmte Gebäude in Unstand gerathen, noch aufbewahrt werden. — Es ist aber

das Mauer- und Holzwerk noch in so gutem Stande, daß dieses Gebäude mit verhältnißmäßig wenigen Kosten entweder zu dem nämlichen, oder einem andern oben angegebenen Gebrauche nützlich verwendet werden könnte.

wieder hergestellt zu werden.

Das Zuchthaus, ein großes, langes Gebäude auf einem hohen Plateau, rund um von einer hohen Mauer umgeben, hat außer dem Hauptthore zwei Seitenthore und in jedem Thore einen sehr großen Arrestsaal. Hier wurden vor dem Kriege die zu Gefängnis und Arbeit Verurtheilten zu Zuchthausarbeit aus den beiden Hauptgefangnissen Thier und Berg eingesperrt, theils zur Arbeit, theils zur Wollspinnerei beschäftigt, und von einem aus der Hirschenfelder Bastion zu den abgesonderten Mäulen Commando bewacht. Die Unmöglichkeit so viele Menschen an einem einzigen Orte im Kriege zu bewachen, veranlaßte, daß die Zuchthausarbeit auf den neuen Berg zu Hirschenfeld verlegt wurde, wo solche wohl unterwies, daß zu Kaiserwehr dann bestimmte Gebäude im Umstand gründen, noch anzusehen werden. — Es ist aber

Die Geschichte der Stadt
von ihrer Gründung bis zur
heutigen Zeit. Von
Herrn Dr. phil. h. c. h.
Johann Friedrich
Schubert. Leipzig:
Verlag von C. F. W. Neumann,
Neudamm, 1841.



erbandischen Hause.

1. ein Sohn Roberts, Grafen zu Teisterband und Cleve.
Siche Tab.V.

nigunda, Gräfinn von Hoya.

essen Nachkommen Grafen von der Mark und von Berg
annt worden sind. 860.

o, Graf zu Altena. 937.

von Altena und Berg 1037. † 1087.

II. Graf von Altena und Berg.

n Laufen. 2. Margaretha von Thüringen.

1152.

Eberhard † 1152.

1160.

ard, Graf von Altena.

I E

Hause zu Limburg.

Limburg im 11. Jahrhundert.

an Walram von Arlon, im Luxemburgischen.
Heinrich IV. und V.

Matha von Berg.

Tochter und Erbin des Grafen Heinrich zu Luxemburg

Erbin und Erbin der Grafschaft Berg.

Erbin des Grafen Gerhard zu Jülich. † 1314.

Wyndek, Graf zu Berg 1308. † 1310. Gemahlinn: Agnes,
Tochter Engelberts, Grafen zu Marck.

Graf von Berg 1310. † 1348. Gemahlinn: Agnes, Tochter
Theodorichs VIII. Grafen zu Cleve.

Erbin der Grafschaft Berg. Gemahl: Otto, letzter Graf zu Ravensberg. Siehe Tab. III.

N

Der

Calver

J. 1170.

III. lebte

Gemahlinn: Sophia, aus dem
Gema Hause Oldenburg.

der Lippe.

Ol, Graf zu Ravensberg 1330,
n Tode Otto's IV. † 1347.

der Grafsc b, IV.

TOE A

aus dem Haen von Jülich.

e im Jahr 933. Gemacleve.

2. Wilhelm I. 1

3. Gerhard II 1

5. Gerhard II

6. v

Wilhelm IV. lebte iurg.

8. Wilhelm

ilhelm VI. † 1247. 1 Berg.

lhelm VII. † 1278. on Limburg.

emahlinn: Marie Toth, † 1328. Gemahlinn: Elisabeth,
o in Flandern.

VII. Grafen von Cleve.

ne Gemahlinn.

Jülich 1336, und erster Herzog
1361. Gemahlinn Johanne,
olland, † 1374.

10 a, Erbin der Marie, Tochter Rainalds
Berg und Ra † 1401.
m Vater.

1. Veslaus. † 25. Jun. 1423. Gemahlinn:
† er Pfalz. von Harcourt.

2. Rainalds 1415. Gemahlinn Anna, Gräfinn
14 rt zu Bar.

n
d olphs 1437, und Graf zu Ravens-
ogs Bernhard zu Sachsen-Lauen-

erg 1475. † 1511. Gemahlinnen:
ssau-Saarbrücken. Vermählt 1472.
t zu Brandenburg 1481.

e und Graf zu der Mark: Geb. 10.
VII. Weil kein männlicher Erbe
, so sollte Jülich, Berg und Ra-
n das Haus Sachsen fallen; allein
vensberg auf, und hiernach kamen

N E A

isterband, bis und Teisterband.

Teisterband im Herzogth

nn der Grafschaft Teist

d Cleve. † 735. Gem

ve und Teisterband. †.

band 759. † 770. Ge

770. † 790. Gemahlinnen.

ahlinn: Constantie, n Curopalates.

Balegard, Tochter Ludwigs,

rd succedirte dem Bruch die Grafschaft Teisterband 822.
aft Cleve 827. † 835. nigunde, Gräfinn von Hoya.

Ludwigs, des Herz

die Linie der Grafen v

Tab. VI.

E N

Cleveve.

berhard, Gra

af zu Cleve 835.

Balduin ode

Arn

Graf zu Cleve

zu Cleve 1000.

1041. † 108.

† 114.

be

inn: Ida, Tochter des
gen.

t s e t z u n

Arnold II. (Siehe

Adelheid oder
Brabant. an Adelheid, Tochter

Arnold IV, Graf Heinrichs, Herzogs zu Limburg.

Theodorich V. Graf Herrschaft Dinslacken.

rich VI. Graf zu Cleve Herzogs in Brabant.

Gemahlinn: 1) Walbuchs, Grafen von Henneberg.

inn; 1) Irmengard, Tochter Eberhards
des Grafen zu Habs

Theodorich IX. Graf Cleve 1347. † 1368 den 19. Nov.
ahlinn: Margarethe, Tochter Rainalds, Grafen zu
en Grafen zu Geldern. Grafen Gottfried zu Loss.

garethe, Erbin der Gr². † 1347.

letzter Graf zu Cleve, wa^{irte} beyde 1364, und
in Cleve 1368. † 1394. zu Berg. Seine Nach-
ind Herzoge zu Cleve

O

n He

94. Sied

ers Rupe
zur Ranz

1481. C
rz 1455.

n: Mech

5. J539. Gem
1543. Sied

6. 28. Jul,
1546. †

7. Joh Jun. 1550.
28. Friedrich
1609n 1572,
zu B8.
II. v

Sigismu
dem Tod
s Alber

LIBRARY
OF THE
ST. LOUIS
UNIVERSITY



Lenzen, Theodor J.

Beyträge zur Statistik des Herzogthums Berg

Bd.: 2. (1805)

Düsseldorf 1805

Bibl.Mont. 3325-2

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10722607-1